Wittener Volkswacht

Organ der werktätigen Bevölkerung für den Stadtkreis Witten

Bezugspreise:
Die „Wittener Volkswacht" erscheint täglich vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet freibleibend monatlich 2.40 Mk. (im voraus zahlbar)
Einzelnummer 10 Pfennig

Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften der Arbeiter-Sport- und Kulturvereine

Geschäftsstelle: Witten, Johannisstraße 37, Fernsprecher 3627

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe 1spaltig 7 Pf. auswärts 8 Pf., Arbeits-, und Wohnungsmarkt und private Familienanzeigen 4 Pf., Reklameteil 40 Pf. Bei Wiederholung Rabatt, der bei gerichtlicher Beitreibung in Wegfall kommt.
Annahmeschluß für Inserate nachmittags 4 Uhr

Nr. 77 | Witten, Mittwoch, den 1. April 1931 | 3. Jahrgang

Wo bleibt der zweite Mann?

Genossinnen und Genossen!

Drei Monate intensiver Arbeit liegen hinter uns. Starke Erfolge werden aus allen Teilen des Reiches gemeldet. Sie beweisen, daß die Werbeparole mit Begeisterung aufgenommen wurde.

„Kampf dem Marxismus!" Das ist das Feldgeschrei der bürgerlichen Reaktion. Die patentierten Vertreter des versagenden kapitalistischen Systems sind wenig erfinderisch in der Wahl ihrer Mittel. Sie befolgen die primitive Ablenkungsmethode des erwischten Diebes, durch den Ruf: „Haltet den Dieb!" die Aufmerksamkeit auf andere zu lenken, um die Scharen ihrer betörten Anhänger an sich zu fesseln. Die wüste Hetze der Anhänger einer nationalistischen oder bolschewistischen Diktatur, die außerordentlichen Schwierigkeiten, die durch die Reichstagswahl am

14. September

im Reiche geschaffen wurden, haben die Partei zum Schutz der Republik, zur Stärkung der Demokratie, für die Erhaltung der sozialen Errungenschaften zu aktivstem Handeln gezwungen.

Im Reichstage in die Verteidigung gedrängt, ging die Partei außerparlamentarisch erfolgreich auf der ganzen Linie geschlossen zum Angriff vor. Allgemein wurde die politische Gefahr erkannt.

Kaum war das Ziel aufgezeigt, daß die

Mitgliederwerbung

den unverrückbaren Mittelpunkt unserer Parteiarbeit im Jahre 1931 bilden müsse, als sich auch schon der Riesenorganismus unserer Partei in Bewegung setzte. Die roten Banner wurden entrollt. Der Vormarsch begann.

Die Parole für das Jahr 1931 war gegeben: „Wo bleibt der zweite Mann?"

Gruß jenen Werbern, all den Genossen, die, beseelt von Pflichtgefühl, begeistert für unsere heilige Sache die gestellte Aufgabe ohne Zögern in Angriff nahmen und durchführten. Sie finden ihren Lohn in dem erhebenden Bewußtsein, ihre Aufgabe erfüllt, den arbeitenden Klassen der Welt einen Dienst erwiesen, die Macht und den Einfluß ihrer Partei gestärkt zu haben. Wir sind stolz auf dieses Heer pflichtbewußter Genossen! Wir wissen, sie werden, angefeuert von dem bisherigen Erfolg,

weiter kämpfen,

bis der Sieg errungen ist.

Genossinnen und Genossen! Laßt uns unsere Anstrengung verdoppeln! Unermüdlich wollen wir werben!

Stärkt die Organisation und die Presse!

Millionen Männer und Frauen haben uns immer wieder bei den Wahlen ihre Stimme gegeben, ohne jedoch die Mitgliedschaft der Partei zu erwerben. Führt diese große Schar Gleichgesinnter zu uns. Reiht sie ein in das Heer unserer eingeschriebenen Mitglieder. Macht sie zu mutigen, pflichttreuen Kämpfern für unsere gute Sache und zu Lesern der

sozialdemokratischen Presse

Vergeßt es nicht: Es ist eure wichtigste Aufgabe, alle säumigen Genossen immer wieder tagtäglich an die Parteiparole zu erinnern. Spornt sie an, Tag für Tag! Appelliert immer wieder an ihr Gewissen! Rückt den Gedanken der Werbung entschlossen in den Mittelpunkt aller Zusammenkünfte und Versammlungen, dann wird dank eurer aufopfernden Arbeit das Jahr 1931 in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie als eines der erfolgreichsten fortleben.

Auf euch kommt es an! Auf jeden einzelnen Genossen, auf jede einzelne Genossin!

Unser Vormarsch ist unaufhaltsam! Durch unsere Reihen hallt der Ruf:

Wo bleibt der zweite Mann?

Berlin, den 31. März 1931.

Otto Wels.

Ein Riesenkampf in der Montanindustrie

Auch Kündigung des Lohntarifs für den Ruhrbergbau

Der am Montag vom Zechenverband bekanntgegebenen Kündigung der Rahmentarifverträge für die Arbeiter sowie für die technischen und kaufmännischen Angestellten im Ruhrbergbau folgte heute die Kündigung des Rahmentarifs für die Arbeiter der nordwestlichen Eisenindustrie. Der Rahmentarifvertrag für die Ruhrbergarbeiter läuft infolge der zum 1. April ausgesprochenen Kündigung Ende Mai, der Rahmentarif für die technischen und kaufmännischen Angestellten im Ruhrbergbau Ende Juni ab. In der Metallindustrie Nordwest liegen die Dinge ähnlich. Nachdem der Arbeitgeberverband Nordwest bereits am 1. März seine Kündigung den Gewerkschaften mitgeteilt hatte und die Versuche, zu einer freiwilligen Verständigung über die Neugestaltung des Tarifes zu gelangen, ergebnislos geblieben sind, wird der Rahmentarifvertrag für die Arbeiter in der Metallindustrie Nordwest am 1. April zum 31. Mai gekündigt werden. Die mit ziemlicher Sicherheit zu erwartende Kündigung des im Januar so scharf umkämpften Lohntarifs für den Ruhrbergbau wird gegebenenfalls eine weitere Verschärfung der Lage herbeiführen.

Eisenbahnunglück in Unna

Rangierlokomotive fährt dem einfahrenden Personenzug 2734 aus Hamm in die Flanken und wirft drei Personenwagen um – 15 Verletzte, davon sieben schwer verletzt

(Von unserem zur Unfallstelle entsandten Redaktionskollegen)

Am Dienstag mittag 14.40 Uhr ereignete sich kurz vor dem Bahnhof Unna ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Eine Rangierlokomotive, die in den Bahnhof Unna fahren wollte, fuhr dem gleichfalls einfahrenden Personenzug in die Flanke.

Der Personenzug, der 14.16 Uhr ab Hamm nach Unna—Dortmund fährt, hatte mit dem ersten Wagen bereits die letzte Weiche vor dem Einfahrtsgleis passiert. Plötzlich kam von der Seite mit der gleichen Fahrtrichtung die Rangier-Lokomotive. Sie streifte den in der Mitte des Zuges befindlichen 2.-Klasse-Wagen und drückte die nachfolgenden drei Personenwagen aus dem Gleis. Die Personenwagen kippten um und wurden noch eine größere Strecke mitgeschleift. Der anhängende Packwagen und ein Güterwagen wurden in ihrer Längsfront aufgerissen und entgleisten, blieben aber stehen. Sofort eilten Eisenbahn- und Postbeamte sowie die Arbeiter aus der bei der Unfallstelle gelegenen Maschinenfabrik Breitenbach zur ersten Hilfeleistung herbei. Sie drangen von oben, geleitet von den Hilferufen der in den Wagen befindlichen Passagiere in einzelne Abteile ein und bargen die Verletzten und die in den Wagen Eingeschlossenen. Die Verletzten hatten zum größten Teil Armverletzungen, Schnittwunden und Quetschungen davongetragen, die dadurch entstanden waren, daß sie bei dem Umsturz der Wagen auf die Fenster fielen. Inzwischen waren auch die Sanitätskolonnen und die Freiwillige Feuerwehr eingetroffen, ebenso mehrere Aerzte, die sich der Verletzten annahmen, Notverbände anlegten und für die Ueberführung der Schwerverletzten in die Unnaer Krankenhäuser Sorge trugen. Eine ältere Frau erlitt einen doppelten Schädelbruch. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Zugführer des Personenzuges erlitt einen Nervenzusammenbruch. Von Holzwickede traf der Hilfszug gegen 15.20 Uhr (!), der von Hamm gegen 16 Uhr (!) an der Unfallstelle ein. Von Hamm wurde der große Kran herbeigeholt, um die Aufräumungsarbeiten zu beschleunigen. Durch die umgestürzten Wagen und herumliegenden Trümmer waren drei Fahrgleise vorübergehend ganz gesperrt. Die Strecke war etwa 1½ Stunden geblockt. Sämtliche Züge erlitten größere Verspätungen. Erst gegen Abend konnte der regelmäßige Zugverkehr wieder aufgenommen werden. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Tanz auf dem Vulkan

Zur Kündigungsaktion der Ruhrunternehmer

Die westdeutschen Kohlenkönige und Eisenherren sind als Katastrophenpolitiker bekannt. Daß jedoch Gewinnstreben und Kurzsichtigkeit sie zu einer Machtpolitik veranlassen könne, die offensichtlich ins Chaos und zu einem Zusammenbruch mit unübersehbaren Folgen führen kann, haben auch die größten Schwarzseher nicht vermutet. Aber scheinbar sind unsere westdeutschen Industriemagnaten von allen guten Geistern verlassen. Wie könnten sie sonst so leichtfertig mit Brandfackeln spielen, obgleich sie wissen müßten, daß sie auf einem Pulverfaß sitzen.

Eine gefährliche Brandfackel, ein Tanz auf dem Vulkan bedeutet nämlich die Kündigung des Rahmentarifes im Ruhrbergbau. Oder glauben die Unternehmer ernsthaft, daß die Bergarbeiter noch weitere Belastungen ertragen können? Will und kann man in Unternehmerkreisen immer noch nicht erkennen, daß die andauernden Feierschichten und der durchgeführte Lohnabbau die Existenzbasis der Bergarbeiter bereits derart geschmälert haben, daß jede weitere Verschlechterung als ein soziales Verbrechen erscheint. Oder wollen die Unternehmer auch jetzt noch den Bergarbeitern plausibel machen, daß nur eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zur Senkung der Selbstkosten zu weiterem Preisabbau und damit zur Wirtschaftsbelebung führen könne? Jetzt — nach-

dem die Lohnsenkung in Deutschland auch eine Lohnabbauwelle in England, Frankreich und anderen Staaten veranlaßt hat? Weiter: Glauben die Unternehmer wirklich, daß die Massenentlassungen und alle wirtschaftlichen Notersheinungen an den Bergarbeitern spurlos vorübergehen? Fehlt ihnen jedes Einfühlungsvermögen in die soziale Spannung und Erregung, die allein die bis jetzt ungelöste Knappschaftsfrage unter der Bergarbeiterschaft hervorgerufen hat? Diese und andere Fragen tauchen unwillkürlich auf, nachdem die Ruhrunternehmer es für richtig befunden haben, den Rahmentarif zu kündigen. Anscheinend glauben die Unternehmer, die Arbeiterschaft sei seelisch schon derart zermürbt, daß man ihr jede Belastungsprobe zumuten könne. Darin irren sie ganz bestimmt. Jede weitere unsoziale Willkür ist nur dazu angetan, der Arbeiterschaft den letzten Rest von Vernunft, Besinnung und Glauben zu rauben, und damit den Weg ins Chaos zu eröffnen.

Das klingt furchtbar, das scheint übertrieben? Ein harmloser Tarifkonflikt soll schließlich der Auftakt zu einem Bürgerkrieg sein? Ja und nein. Denn was wollen die Unternehmer mit der Kündigung des Manteltarifs bezwecken? Wollen sie durch eine tiefgreifende Aenderung der Bestimmungen nennenswerte materille Erleichterungen? Wenn ja, dann müssen sie wissen, daß den Bergarbeitern keine weiteren Opfer mehr zugemutet werden dürfen, weil sie weder individuell noch sozial tragbar sind. Vor allem müssen die Unternehmer wissen, daß die organisierten Ruhrbergarbeiter bei der Lohnsenkungsaktion im Januar dieses Jahres schon Belastungen hingenommen haben, deren Grad nicht mehr überboten werden kann. Irgendwelche Abbaumaßnahmen müßten daher zu einem offenen Tarifkonflikt führen, dessen Verlauf und Ende unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht abzusehen ist. Das sind die Perspektiven, die sich ergeben, wenn man davon ausgeht, daß die Unternehmer mit der Kündigungsaktion Hoffnungen auf nennenswerte „Erfolge" verbinden.

Eine weitere Deutung ist denkbar und zwar die, daß die Unternehmer ernsthaft selbst nicht daran glauben, die materiellen Bestimmungen des Tarifvertrages wesentlich lockern zu können, das heißt, sie sind von vornherein von der Erfolglosigkeit ihrer Aktion überzeugt. In diesem Falle würden die Unternehmer in verantwortungslosester Weise eine Unruhe in die Bergarbeiterschaft hineingetragen und Oel in ein Feuer gegossen haben, das schon ohnedies den sozialen Brandherd in gefährlichster Weise erhitzt.

Wie man den Schritt auch deutet — in jedem Falle erscheint das Vorgehen der Zechenherren als ein frivoles Spiel. Darum Bergarbeiter — die Augen auf! Wenn gewisse Kreise glauben, eine Katastrophenpolitik betreiben zu müssen, dann sollen sie die Ruhrbergarbeiter gerüstet finden.

Nazi-Politik wird teuer

Eine neue Ohrfeige für Frick

Weimar, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Auf Grund des in Thüringen erlassenen Ermächtigungsgesetzes wurde seinerzeit der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Mäder in Altenburg mit Wirkung vom 1. Juni 1930 in den Wartestand versetzt. Alle Instanzen: Lehrerschaften, Elternbeirat usw. wandten sich damals gegen den Abbau Mäders. Dieser hat daraufhin das Land Thüringen verklagt, weil nach seiner Meinung sein Abbau gesetzwidrig war. Am Dienstag wurde das Urteil vom Landgericht in Weimar gefällt: Es lautet:

„Das Land Thüringen hat dem Lehrer Mäder das volle Gehalt nebst Zinsen vom Tage seiner Inanwartschaftversetzung bis zum heutigen Tage nachzuholen."

Das ist für den Juristen Frick ein weiterer schwerer Reinfall. Die Folgen, die das Urteil für das Land Thüringen haben werden, sind noch nicht abzusehen, da auf Grund des Ermächtigungsgesetzes eine ganze Anzahl Beamte in den Wartestand versetzt worden sind.

Franzen maßregelt weiter

Braunschweig, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Der Naziminister begnügt sich nicht nur mit der Brotlosmachung der 26 dissidentischen Lehrer und der Entlassung sämtlicher dissidentischer Hilfslehrer, sondern er hat zur planmäßigen Zerschlagung der weltlichen Schulen zum 1. April eine Reihe von Versetzungen ausgesprochen, die nur als Maßregelung von sozialdemokratischen Lehrern zuzusprechen sind. Unter anderem wurde der Rektor Neddermeyer von Braunschweig nach einem kleinen Nest strafversetzt, weil er als rühriger Leiter der braunschweigischen Kinderfreunde-Bewegung und der sozialistischen Arbeiterjungen der Naziregierung ein Dorn im Auge war. Auch eine ganze Reihe anderer Volksschullehrer wurde aus ihrem bisherigen Wirkungskreis herausgerissen und strafversetzt, nur weil sie als Funktionäre in der sozialistischen Bewegung hervorgetreten sind.

Wer wird danach schon fragen?

Die Deutschnationalen halten zu Frick

Weimar, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Die deutschnationale Volkspartei hielt am Montag in Weimar eine Sitzung ab, in der der deutschnationale Landtagsabgeordnete Herfurth über die politische Lage in Thüringen sprach. Abgeordneter Herfurth erklärte: Wenn die sozialdemokratischen Mißtrauensanträge von Frick und Marschler angenommen würden und infolgedessen die Regierung zurücktreten müßte oder umgebildet würde, so würden sich die Deutschnationalen nicht an der neuen Regierung beteiligen, falls die sozialdemokratische Partei als unterstützende Partei in Frage komme oder selbst an der Regierung beteiligt sein werde.

Das deutsch-belgische Grenzabkommen. Der belgische Senat hat das am 7. November 1929 in Aachen unterzeichnete deutsch-belgische Grenzabkommen sowie die Zusatzabkommen und das Protokoll zu dem Abkommen angenommen.

Das kommt von der Demagogie

Friedensgesellschaft aufgelöst und dafür eine Reichsbanner-Ortsgruppe gegründet

Wir hatten in letzter Zeit wiederholt Anlaß, uns gegen die demagogische Hetze zu wenden, die verschiedene Kreise, darunter die Westdeutsche Friedensgesellschaft, gegen die Politik der Sozialdemokratischen Partei betrieben. Daß die Politik der Sozialdemokratischen Partei in weitesten Kreisen auf volles Verständnis stößt, und nur politisches Querulantentum sich dagegen auflehnt, haben wir mehrfach nachgewiesen. Jetzt kommt die Nachricht, daß die Quertreibereien der Westdeutschen Friedensgesellschaft und die Hetze des Dortmunder Generalanzeigers dazu geführt haben, daß sich eine Ortsgruppe der Friedensgesellschaft und zwar die Ortsgruppe Warendorf im Münsterland, mit rund 80 Mitgliedern, aufgelöst hat. Die bisherigen Mitglieder der Friedensgesellschaft in Warendorf beschlossen dafür, eine Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarzrotgold zu gründen. Gesagt, getan. Die Ortsgruppe zählt heute bereits rund 120 Mitglieder.

15 000 Eisenbahnarbeiter bleiben in Arbeit

Feierschichten-Vereinbarung bis zum 30. Juni

Berlin, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Einheitsverband der Eisenbahner teilt mit: Ende der vergangenen Woche waren in der Hauptverwaltung Verhandlungen zwischen den Tarifkontrahenten über die Arbeitsstreckung. Die Hauptverwaltung verlangte von den Organisationen die Zustimmung zur Einlegung von Feierschichten. Die Organisationen lehnten die Feierschichten in dem geforderten Ausmaß mit Entschiedenheit ab. Am Sonnabend, den 28. März d. J. drohten die Verhandlungen zu scheitern. Die Vertreter der Hauptverwaltung erklärten daraufhin, daß sich dann die Reichsbahnverwaltung gezwungen sehe, 15 000 Werkstättenarbeiter zu entlassen. Die Verhandlungen wurden dann unter dem Vorsitz eines Vertreters des Reichsarbeitsamtes fortgesetzt. Sie führten aber auch hier zu keinem Erfolg. Erst als die Gewerkschaften sich am Sonnabend mit dem Generaldirektor persönlich in Verbindung gesetzt hatten, wurde mit diesem die Grundlage für eine Vereinbarung geschaffen. Heute ist nun in der Hauptverwaltung eine Vereinbarung zustande gekommen. Diese sieht vor, daß in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni für die Werkstätten zwölf Feierschichten und für Reparaturbetriebe und größere Betriebswerkstätten bis zu drei Feierschichten eingelegt werden. Durch diese Regelung ist 15 000 Arbeitern das Arbeitsverhältnis erhalten worden. Ob die Eisenbahner diese Belastung auf so lange Zeit tragen können, muß abgewartet werden.

Sie wollen Hindenburg nicht mehr

Sehnsucht Hugenbergs nach einem anderen Reichspräsidenten

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Der „Deutsche Schnelldienst" eine Hugenberg-Korrespondenz für die Provinzpresse, jammert in seiner heutigen Nummer laut über die scharfe Zurückweisung, die der Reichspräsident und die Reichsregierung der sogenannten nationalen Opposition erteilt habe. Das Hugenberg-Organ benutzt die Gelegenheit zu Angriffen gegen den Reichspräsidenten. Es schreibt:

„Der bittere Kelch muß bis zur Neige geleert werden. Hindenburg verschließt sich uns und er ist für uns nicht mehr zu sprechen. Er bleibt für uns immer die verehrungswürdige Gestalt des Heerführers im Weltkriege, aber als Reichspräsident und als politischer Führer ist er uns, seinen Wählern, unerreichbar ferngerückt. Wir können nur auf ein noch hoffen: Im Frühjahr ist die Amtszeit des Reichspräsidenten abgelaufen und dann muß eine Neuwahl erfolgen. Man hört davon, daß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bereits mehr oder minder bindende Abmachungen vorliegen, die Reichspräsidentenwahl zu verschieben oder Hindenburg zu veranlassen, sich erneut zur Wahl zu stellen. Wie seinerzeit dem Drängen seiner Freunde, so widerstrebt Hindenburg auch diesmal dem Drängen anderer neuer Freunde auf eine neue Kandidatur. Hier hoffen wir, daß der Feldmarschall des Krieges wenigstens fest bleibt."

Da das Gerede von den Abmachungen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie Unsinn ist, so kann der Sinn des ganzen Geschreibsels nur der sein, daß die Deutschnationalen Hindenburg je eher umso lieber los sein wollen.

Brand im Knappschaftskrankenhaus

Großfeuer in Langendreer

Eigenbericht unseres zur Brandstätte geeilten Redaktionsmitgliedes.

Am Dienstag mittag kurz vor 2 Uhr geriet der Dachstuhl des Knappschaftskrankenhauses Langendreer plötzlich in Brand. Sehr schnell griffen die Flammen um sich. Sämtliche in der Umgegend verfügbaren Feuerwehren wurden herbeigezogen. Die Insassen konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Gegen 5 Uhr nachmittags war das Feuer gelöscht. Wie verlautet, soll das Feuer in einem leeren Dachstuhl, in dem Installateure mit Schweißapparaten hantierten, ausgebrochen sein.

*

Irgendwoher schrillt das Telephon: Knappschaftskrankenhaus in Langendreer bis auf die Mauern niedergebrannt! Das scheint zum mindesten stark übertrieben und gemeldet, ohne an die Feuerwehr gedacht zu haben.

Rasend fliegt das Auto Langendreer entgegen. Ganze Radlertrupps streben einem Ziele zu. Halbwüchsige Jungen und kleine Mädchen walzen in Kolonnen am Straßenrand. Konzentrisch saugt das Flammenmeer die sensationslüsternen Zuschauer an. Rechts am sanften Bergeshang Rauchwolken, Flammen zischen in schwarze Wolken.

Blank spiegeln sich die Scheiben der Längsfront im Sonnengold. Eine große Menschenmenge hat gegenüber dem Katastrophenherd Posto gefaßt. Grüne Landjäger und blaubedreßte Schupos leiten die Absperrungsmaßnahmen. Gerüchte schwirren um. Das Obergeschoß des vierstöckigen Klinkerbaues brennt. Das Feuer findet an der dort aufbewahrten Privatkleidung schnelle und reiche Nahrung. Im linken Flügel ist der Ursprungsherd zu suchen. Die Wittener Feuerwehr versuchte zunächst den Brandherd zu beschränken und legte den südlichen Dachteil unter Wasser. Ein Schornsteinfeger suchte beim Brandausbruch fluchtartig das Weite. Heißer Boden. Dienstags ist Besuchstag. Angehörige bemühen sich um den Abtransport der Kranken. Krankenautos warten. Man fürchtet um das Schicksal der am Morgen erst Operierten. Aber die Räumung geht glatt und reibungslos vor sich. Weitere Feuerwehren rücken an. Aber die Flammen greifen um sich. Der ganze Dachstuhl wird ein Opfer des Elementes. Das Giebelportalgesims ragt ohne Hintergrund in die Luft. Dachsparren recken ihre Latten hoch. Fensterscheiben klirren. Das Wasser hat Wirkung. Nach und nach mindert sich die Feuersgewalt. Rech[illegible] taucht die halb zusammengeschmolzene Kupferkuppel eines Türmchens hervor. Die Gefahr ist vorüber. Hier und da zischt das Feuer noch hoch.

Im linken Flügel war die Frauenstation untergebracht. Man befürchtet zwar, daß der Zustand der Frischoperierten sich durch den fluchtartigen Transport verschlimmern könnte. Doch glaubt man schwere Folgen zu vermeiden. 80—90 Bettlägerige mußten umtransportiert werden. Die Kranken legten durchweg ruhiges Verhalten an den Tag. Als durch die starke Explosion eines Karbid- und Sauerstoffbehälters eine allgemeine Panik auszubrechen droht, greifen die Aerzte energisch ein. Es heißt, daß diese Geräte bei den Installationsarbeiten im Dachstuhl Verwendung gefunden haben.

Als die Feuerwehr eintraf, galt ihre erste Aufmerksamkeit der Hausapotheke, in der 3 bis 4 Behälter mit je 100 Liter Inhalt an hocherplosiven ätherischen Flüssigkeiten lagerten. Die verschlossene Kellertür mußte eingerammt werden.

Gegen 6 Uhr war die Gefahr gebannt. Das Personal ist damit beschäftigt, das Wasser, das vom Dach ins Innere läuft, aufzufangen. Auf dem Dache bietet sich ein wüstes Trümmerfeld. Dachsparren sperren sich aus dem glühenden und schwelenden Schutthaufen heraus. Rauchgeschwärzte Bettskelette bieten ein trostloses Bild. Selbst Handfeuerlöschgeräte sind mit verbrannt.

Die Feuerwehrmannschaften, die in zähem Kampf mit dem Element Herr wurden, sind mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Der Apotheker berichtet, daß ein einzelner Mann im Qualm und Feuer ständig bedroht, mit der Wasserspritze ausgehalten habe. Rund um das Krankenhaus bedecken das Dachgebälk und das verkohlte Inventar den Boden. Ein wüstes Trümmerfeld.

Der Sachschaden kann im Augenblick noch nicht übersehen werden, doch rechnet man schätzungsweise mit einem Schaden von 200 000—300 000 Mark.

Das Krankenhaus war schon in der Vorkriegszeit von der Knappschaft übernommen, war erweitert und mit modernsten Einrichtungen versehen worden. Es war früher in kommunaler Regie. Die Bettenzahl belief sich auf 350, sollte aber demnächst auf 400 vergrößert werden. Die Betten waren zum weitaus größten Teil belegt. In jüngster Zeit war erst eine Röntgenanlage eingerichtet worden, deren Wert sich allein auf 800 000 bis 900 000 Mark stellt.

Westdeutsche Rundschau

Ein wichtiger Abschnitt für das Wirtschaftsleben

Aus dem Ruhrgebiet, 30. März.

Der 1. April stellt für die Wirtschaft, besonders für den Mittelstand, ein wichtiges Datum dar, in diesem Jahre vielleicht eine bedeutsame Station auf dem Uebergange zu einer besseren Zeit. Am 1. April treten überall in Reich, Staat, in der Provinz und in den sonstigen Kommunalverbänden und in den Gemeinden die neuen Haushaltspläne in Kraft. Das bedeutet neues Geld für die öffentlichen Kassen, gleichzeitig die Berechtigung zur Verausgabung der bewilligten Mittel.

In diesem Notjahr werden ja die Gemeinden kaum Aufträge für größere Neubauten und ähnliches erteilen können. Aber es kommen doch jetzt die erforderlichen Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten an Gebäuden und Verkehrsanlagen, Brücken, Straßen, Kanalisationen, Straßenbahnstrecken usw. in Betracht. Auch die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke müssen an die Instandsetzung ihrer Leitungen denken. Dazu kommen die Bestellungen des neuen Materials, das allenthalben in den Verwaltungen benötigt wird.

Unter allen Umständen fließt vom 1. April ab in den ausgepumpten Wirtschaftskörper von der öffentlichen Hand her allmählich wieder einiges frisches Blut. Eine gewisse Belebung der Wirtschaft darf man sich davon zweifellos versprechen.

Zu wünschen bleibt nur, daß die private Wirtschaft nicht aus irgend welchen Aengstlichkeiten oder Mutlosigkeiten es versäumt, der neuen Bewegung auch ihrerseits Antriebe zu geben. Man darf sich die neue Belebung der Wirtschaft nicht so vorstellen, daß plötzlich eine gewaltige Flutwelle hereinbricht und einen mächtigen Strom erzeugt. Vielmehr müssen von allen Seiten die Zuflüsse kommen, die mit vereinter Kraft das Schiff wieder flott machen. Als erfreulicher Auftakt wird vielfach der lebhafte Umsatz angesehen, der an dem geschäftsfreien Sonntag im Einzelhandel getätigt wurde. Mancherlei Erscheinungen sprechen dafür, daß auch im geschäftlichen Leben sich die ersten Frühlingszeichen geltend machen.

Hitler darf in der Halle Münsterland nicht sprechen

Münster, 31. März.

Ein Antrag der Ortsgruppe Münster der NSDAP auf Ueberlassung der Halle Münsterland durch den Magistrat ist von diesem abschlägig beschieden worden, da nach einem früheren Beschluß städtische Säle für Kommunisten und Nationalsozialisten nicht zur Verfügung gestellt werden sollen. Zu der Versammlung hatte auch Adolf Hitler sein Erscheinen zugesagt. Die Halle Münsterland ist zu schade, um von politischen Rowdys demoliert zu werden.

Mordversuch am eigenen Kinde

Dorsten, 31. März.

Nach der Rückkehr von einem Kirchgang, den die Frau des Arbeiters Böker mit ihren beiden 9 und 12 Jahre alten Kindern am Sonntag vormittag unternahm, begab sich die Frau mit den Kindern zum Stadtbusch, wo sie anscheinend in geistiger Umnachtung ihrem neunjährigen Kinde mit einem Rasiermesser lebensgefährliche Verletzungen beibrachte. Nach Ausführung der Tat legte die Frau das Kind in einen Graben, deckte es mit Laub zu und wollte sich dann mit dem anderen Kinde in den Lippe-Seitenkanal stürzen. Das schwerverletzte Kind konnte sich mühsam aus seinem Grabe befreien und den Weg nach Hause finden, wo es blutüberströmt ankam und sofort dem Krankenhause zugeführt wurde. Sofort alarmierte Polizei- und Sanitätsmannschaften nahmen eine Durchsuchung des gesamten Geländes vor und konnten auch die Frau auf der Tenne eines Landwirtes auffinden, wo sie sich mit dem Kinde versteckt hielt. Das Motiv der Tat steht noch nicht fest. Die Frau wurde dem Krankenhause zugeführt.

Aufklärung der Dortmunder Bluttat

Dortmund, 31. März.

Wie gemeldet, wurde am Sonntag morgen der 36 Jahre alte Bäcker Wilhelm Feldhaus in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Unter dem Verdacht, die Bluttat ausgeführt zu haben, stand die Braut des Getöteten, eine Toni Schmale aus Derne, die flüchtig war. Heute morgen gelang es nun, die Schmale zu ermitteln und festzunehmen. Sie gab auch bei dem Verhör zu, ihren Bräutigam erschossen zu haben.

Schmale legte am Montag abend ein Geständnis ab, aus dem hervorgeht, daß die Tat während einer Auseinandersetzung zwischen dem Paare geschehen ist. Auf die Aeußerung des Getöteten, daß die Liebelei nun zu Ende sei, wurde die Schmale so erregt, daß sie beschloß, sich das Leben zu nehmen. Mit einem mitgebrachten Revolver wollte sie sich erschießen. Bei dem Versuch des Feldhaus, seiner Braut den Revolver zu entwinden, sei der Schuß losgegangen, durch den Feldhaus die tödliche Verletzung erlitt. Die Schmale richtete jetzt den Revolver gegen sich selbst. Der Schuß ging aber vorbei und schlug in die Zimmerdecke. Darauf habe sie eine Rasierklinge genommen, um sich die Pulsadern zu öffnen. Tatsächlich hat die Festgenommene auch derartige Handverletzungen. Schließlich sei ihr das Verweilen im Zimmer bei dem röchelnden Manne zu unheimlich geworden. Nachdem sie dem Verletzten noch die Pistole in die Hand gedrückt habe, um einen Selbstmord vorzutäuschen, sei sie weggelaufen. Sie hat sich dann bis Montag früh ziel- und planlos in der Stadt aufgehalten. Ob diese Darstellung der Wahrheit entspricht, steht noch nicht fest.

Neue Siedlungsbauten in Duisburg

Duisburg, 31. März.

Der Reichsheimstättenverein Duisburg hat zur Gestaltung eines neuen Wohnviertels ein umfangreiches Gelände an der Ruhraue gewonnen. Die Grundsteinlegung ist nunmehr für erstmalig 13 Wohnhäuser erfolgt und mit dem Bau begonnen worden. Es sind dies die ersten Häuser, die der Reichsheimstättenverein in Duisburg errichtet. Ein weiteres Bauprojekt ist in Aussicht genommen. — Auf dem Gelände der ehemals Tiglerschen Fabrik sind ebenfalls neue Wohnbauten im Entstehen begriffen. Die dort zu errichtende Siedlung umfaßt vorläufig sechs Häuserblocks mit 40 Zwei- bzw. Dreizimmerwohnungen.

Zwei Paddler ertrunken

Duisburg-Hamborn, 31. März.

Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Ruhr am Ruhrstauwerk ein schweres Paddelbootunglück. Die beiden Insassen eines Paddelbootes wurden über das Stauwerk in das tiefer gelegene Flußbett gespült. Angehörige des Deutschen Kanusportlerverbandes waren Zeugen dieses Unglücks. Sie bemühten sich sofort um die Ertrinkenden und warfen ihnen verschiedene Rettungsmittel zu. Sie konnten die Ertrinkenden jedoch nicht mehr retten. Reste des Bootes wurden später mit verschiedenen Kleidungsstücken der ertrunkenen Personen gefunden. Die Leichen der Paddler waren abgetrieben und konnten noch nicht geborgen werden. Bei den Ertrunkenen handelt es sich um zwei junge Leute aus Osterfeld, und zwar den Bäcker Anton Schunicht und dessen Freund Erich Lippe.

Etatsablehnung in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 31. März.

Am gestrigen Nachmittag fanden sich die Stadtverordneten von Gelsenkirchen im Sitzungssaal des Rathauses zusammen, um den Etat unter Dach und Fach zu bringen. Bei der Abstimmung wurde ein Antrag der Volkspartei angenommen, die Ausgaben für Konzerte und Theater zu streichen. Die Sozialdemokraten verlangten sodann eine kurze Aussetzung der Sitzung, worauf in der folgenden Schlußabstimmung der Etat gegen 18 Stimmen abgelehnt wurde. Daraufhin hat der Vorsitzende die Verhandlungen sofort abgebrochen.

27. Sauerländische Gebirgsfest zu Hagen

Iserlohn, 31. März.

Die Abteilung Hagen des Sauerländischen Gebirgs-Vereins ist emsig an der Arbeit, die umfangreichen Vorbereitungen zu einem seltenen Feste zu treffen. Dieses Jahr können sowohl der Hauptverein des SGV. wie die festgebende Abteilung auf 40jähriges Wirken zurückblicken. Aus dem Grunde wurde die Gedenkfeier in der Gründungsstadt Hagen abzuhalten beschlossen. Am 30. und 31. Mai, also 8 Tage nach Pfingsten, werden hunderte, wenn nicht tausende SGV.er aus dem ganzen weiten Sauerlande, Siegerlande und Wittgenstein wie dem Industriebezirk und dem Wuppertal, vom Rhein und aus dem Münsterland nach Hagen eilen, um im Anschluß an die satzungsgemäße 41. Jahreshauptversammlung des SGV. einige Stunden unter alten Freunden und frohen Wandersleuten im Gedenken an die ersten 40 Jahre Heimatarbeit ihres Vereins zu verbringen. Die Hauptversammlung am Samstag nachmittag soll im Parkhaus droben im schönen Stadtgarten sein, der abwechslungsreiche Unterhaltungs- und Festabend in sämtlichen Räumen der Stadthalle. Am Sonntag früh ist eine stille Weihestunde am Grabe Robert Kolbs, des Schöpfers des sauerländischen Hauptwegenetzes, dann eine Feierstunde in der ehemaligen Villa Post, die die Sauerland-Ausstellung beherbergen wird, weiter das übliche Festessen in der Stadthalle und nach nachmittägigen Wanderungen durch Hagens Stadtwald am Abend noch ein gemütliches Beisammensein mit Tanz in der Stadthalle vorgesehen. Mehrere Ausschüsse der SGV.-Abteilung Hagen sind im stillen dabei, daß alles klappt und die 40-Jahrfeier eine lange nachhaltende Wirkung bei allen Teilnehmern hinterläßt. Die Sauerländer sehen ihrem Gebirgsfeste mit Spannung entgegen. Das Aprilheft des „Sauerländischen Gebirgsboten" wird als Hagener Gebirgsfestheft ausgestaltet, das Maiheft als Jubiläums-Festheft bringt eine Fortsetzung der Vereinsgeschichte aus den letzten 15 Jahren und als Festgabe an alle Mitglieder die Wiedergabe eines Gemäldes aus dem oberen Sauerland.

Abschlußfeier der Gärtner-Fachschule des Ennepe-Ruhr-Kreises

Hattingen, 31. März.

Aus Anlaß der Entlassung von 23 Schülern der Gärtnerei-Fachschule in Hattingen fand am Samstag abend im großen Saale auf der Schulenburg eine Abschlußfeier statt. Nach einem flottgespielten Marsch wurde die Feier mit einer herzlichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Schulvorstandes, Genossen Landrat Hansmann, eröffnet. Besonders freundliche Worte richtete der Redner an die neuen Gärtnereigehilfen und ermahnte sie, sich stets mit Fleiß und eisernem Willen weiterzubilden; denn auch in der Gartenbauwirtschaft sei die Rationalisierung und Technik bereits stark eingebrochen. Deshalb seien auch im Gartenbau Höchstleistungen notwendig, und zwar sowohl vom Arbeitnehmer wie vom Arbeitgeber. Wir müßten in der Gartenbauwirtschaft leistungsfähiger werden als unsere Nachbarländer, nur dann könnten wir den schweren Existenzkampf des ganzen Volkes bestehen. Es folgte dann eine Ansprache des Schulleiters Inspektor Schmidt. Von diesem wurde auch die Entlassung der abgehenden Schüler, verbunden mit feierlicher Anerkennung der besten Leistungen im verflossenen Schuljahre, vorgenommen. Darauf folgten noch Ansprachen der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eines Vertreters der Landwirtschaftskammer Münster und eines Vertreters der Schüler. Mit einem kurzen Dankeswort des Landrats Hansmann an alle mit der Schule verbundenen Personen und Organisationen, schloß der erste Teil des Programms. Der zweite gemütliche Teil der Feier war der mannigfaltigsten Unterhaltung gewidmet. Viel Anklag fanden zwei Filmvorführungen über Boden- und Blumenkulturen, welche Herr Dr. Windus vom Landwirtschaftlichen Institut in Münster fachgemäß erläuterte. Ein von den Schülern gespielter Einakter „Gefunden" wurde sehr beifällig aufgenommen. Dann folgte eine Verlosung, bei der es schöne Blumen und sonstige Gärtnereierzeugnisse zu gewinnen gab. Am Schlusse wurde auch noch das Tanzbein geschwungen. Die gutgelungene Feier dürfte bei allen Besuchern noch recht lange in Erinnerung bleiben. — Die Gärtnerei-Fachschule in Hattingen wird zur Zeit von 87 Schülern besucht. Darunter befinden sich auch eine Anzahl Schüler aus Gärtnereibetrieben von Bochum, Linden-Dahlhausn, Weitmar, Stiepel und Wiemelhausen. Entsprechend der steigenden Bedeutung der Gartenbauwirtschaft weist die Schule von Jahr zu Jahr eine fortschreitende Entwicklung auf.

Ein neunjähriger Schmuggler ertrunken?

Merkstein, 31. März.

Ein neun Jahre alter Knabe hatte mit einem gleichaltrigen Jungen Waren aus Holland eingeschmuggelt. Unterwegs begegneten die beiden Jungen Zollbeamten. Aus Furcht, festgenommen zu werden, versuchten sie, über die Wurm nach Holland zu entkommen. Während der eine Junge hinüber kam, verschwand der andere spurlos. Wahrscheinlich ist der Junge ein Opfer der Fluten geworden. Einige Zeit nach dem Vorfall entdeckte man in der Nähe einer Mühle eine schwimmende Knabenmütze, die von den Eltern des verschwundenen Jungen als diesem gehörig wiedererkannt wurde. Die Wurm wurde sofort abgesucht, jedoch ohne Erfolg. Der Junge hatte 10 Pfund Weizen in seinem Schulranzen aus Holland eingeführt.

Osnabrück, 31. März.

Eine neue Verhaftung in der Mordsache Heidker. In der Mordsache Heidker, in der man nicht recht voran kommt, schritt die Staatsanwaltschaft zu einer neuen, der vierten Verhaftung. Es handelt sich um einen jungen Mann, der zu der Dienstmagd Heidker Beziehungen unterhalten haben soll. Anlaß zu der Verhaftung gab das Ergebnis einer Blutuntersuchung.

Meppen, 31. März.

Mit dem Zahnhalsbändchen erdrosselt. Das sechs Monate alte Kind des Schneidermeisters Götte trug ein sogenanntes Zahnhalsbändchen. Im Spiele der Händchen zog sich das Halsband so fest zu, daß der Säugling in Erstickungsgefahr geriet. Unter den Händen des Arztes ist das Kind gestorben.

Emsdetten, 31. März.

Große Unterschlagungen aufgedeckt. Von der Kriminalpolizei wurde ein Buchhalter der Firma Ganß & Co. wegen Unterschlagungen festgenommen. Die unterschlagene Summe soll sich auf etwa 40 000 Mark belaufen.

Köln, 31. März.

Raub auf der Militärrungsstraße in Köln. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Militärrungsstraße ein Berliner Kaufmann, der seine Braut im Wagen hatte und für einige Augenblicke an der Stelle anhielt, von zwei maskierten Männern überfallen. Diese zwangen den Ueberfallenen unter Vorhalten eines Revolvers, sein Geld herauszugeben. Nachdem er dann einige Mark Silbergeld herausgegeben hatte, wurde seine Brieftasche gefordert. Aus dieser nahm der Ueberfallene das Geld, etwa 180 Mark, heraus und übergab diesen Betrag einem der Täter. Sodann versuchten die Räuber, den Wagen flottzumachen, nachdem die Insassen aufgefordert waren, diesen zu verlassen. Da der Wagen nicht in Gang gesetzt werden konnte, wurde der Besitzer unter Vorhaltung der Pistole gezwungen, ihn anlaufen zu lassen. Dann setzten sich die Räuber hinein und fuhren in Richtung Müngersdorf davon. Der geraubte Wagen wurde später von dem Landjägerposten in Köln-Bocklemünd gefunden.

Aachen, 31. März.

Schmuggel in hoher Blüte. Durch den Streifdienst des Hauptzollamtes wurde ein Schmugglerkraftwagen mit 60 000 Zigaretten und 189 Heftchen Zigarettenpapier beschlagnahmt. Zollbeamte aus Grenzhof beschlagnahmten im Aachener Wald bei mehreren Schmugglern 15 000 Zigaretten. Gelegentlich einer Haussuchung bei Berufsschmugglern wurden 8400 Zigaretten in Schmugglerwesten versteckt gefunden. Zollbeamte aus Richterich fanden in einer Scheune vier Sack Weizen und zwei Sack Mais, die geschmuggelt waren. Bei Schmugglern aus Bochum wurden etwa 8900 Zigaretten und 830 Heftchen Zigarettenpapier beschlagnahmt. Zollbeamte aus Schmithof stellten einen Schmugglerkraftwagen, der 9000 Zigaretten und 19 Pfund Kaffee geladen hatte.

Essen, 31. März.

Der Essener Oberbürgermeister Dr. Bracht zu dem neuen Etat und zur Wirtschaftskrise. Zu Beginn der gestrigen Stadtverordnetensitzung ergriff Oberbürgermeister Dr. Bracht zu dem neuen Haushaltsplan der Stadt Essen das Wort. Er führte u. a. aus, daß es wohl das erste Mal in der Stadtgeschichte sei, daß den Stadtverordneten ein nicht ausgeglichener Etat vorgelegt werde, der auch in keiner Weise hätte ausgeglichen werden können. Wir brauchen Hilfe im Punkte der Wohlfahrtslosten, sonst nichts. Die bisherige Art, wie das Reich oder der preußische Staat die Hilfe notleidenden Gemeinden gewährt haben, erregt bei mir die allergrößten Bedenken. Der Oberbürgermeister ging dann auf die Wirtschaftskrise ein und erklärte: Wir stehen zwar noch in einer Krise, aber ich glaube doch, betonen zu dürfen, daß ein Teil der Krise durch das energische Verhalten der Reichsregierung schon beseitigt ist: das ist die Vertrauenskrise. Man hat wieder in der Wirtschaft und vor allem auch im Auslande Verständnis für die deutsche Lage. Wenn auch vorerst nur in bescheidenem Maße, so fließt doch schon wieder ausländisches Kapital in die deutsche Wirtschaft ein; die Vertrauenskrise, die gegen Ende 1930 ausbrach und zur Flucht des Kapitals aus Deutschland führte, ist überwunden. Wir dürfen hoffen, daß nunmehr auch die Kraft gefunden werden wird, um weiter an die Lösung der großen Wirtschaftsprobleme heranzutreten. In der Abstimmung über den Etat wurde die Verdoppelung der Biersteuer mit 47 gegen 37 Stimmen angenommen; die Bürgersteuer mit 45 gegen 41 ebenfalls angenommen. Ein Antrag des Christlichen Volksdienstes, die Zuschüsse für die Folkwangschule zu streichen, wurde dem Finanzausschuß überwiesen, ebenso ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Herabsetzung der Großmarktgebühren um 50 Prozent. Sämtliche Anträge der SPD. zum Etat wurden zu den zuständigen Ausschüssen überwiesen, die Anträge der KPD. zum Etat abgelehnt. Der Haushalt wurde sodann mit 49 gegen 37 Stimmen angenommen.

„Micky-Mäuschens" Traum

Und sein rasches Ende

Gelsenkirchen, 31. März.

Ueber eine nette humorvolle Geschichte weiß der Polizeibericht aus Recklinghausen zu berichten, in dem zu lesen ist: Die „Micky-Maus" lernte in Gelsenkirchen einen flotten Mann kennen, der augenscheinlich nicht an Geldknappheit litt. Zudem war der Mann, was bei ihr schwer ins Gewicht fiel, „nicht auf den Kopf gefallen". Er hatte nämlich eine glänzende Idee. In der Erkenntnis, daß die Dummen nicht alle werden, wollte er ein Wahrsage-Institut eröffnen, und „Micky-Maus" sollte darin als Empfangsdame thronen. Im Traum sah sie sich schon in ihrer neuen Rolle. Aber die sollte keineswegs in Gelsenkirchen gespielt werden. Die alte Kaiserstadt Aachen schien der geeignete Platz zu sein, und so dampften beide dann schnell nach Aachen ab, wo sie in einem der besten Hotels abgestiegen. Der „Impresario" Erwin Frank" trug sich ins Hotelbuch ein. Schnell wurde durch Zeitungsinserat eine Vierzimmerwohnung gesucht und alles vorbereitet, um das fabelhafte Institut aufziehen zu können. Aber o weh! Ein sonst ganz gemütlicher Gelsenkirchener Kriminalkommissar interessierte sich stark für den Aufenthalt des Pärchens und vor allen Dingen für das Geld des Herrn Impresarios. Bald hatte dieser böse Mann den Aufenthalt ausgeknobelt, als er auch schon am Sonntag früh mit dem Auto eines weiteren „Interessenten" in Aachen erschien und sämtlichen Hotels einen Besuch abstattete. Schließlich fiel ihm der Impresario Frank und seine Empfangsdame auf, und beide wurden festgenommen. Sogar für Nachttischkommoden interessierte sich der Kriminalbeamte, und siehe da, es kamen etliche Zig-Tausende zum Vorschein. Für die hatte der Begleiter des Kriminalbeamten Verwendung, denn diesem, einem angesehenen Gelsenkirchener Kaufmann, hatte sie der „Impresario Frank" veruntreut. Der ungetreue Reisende mußte nun, anstatt ins Wahrsage-Institut, sich hinter die schwedischen Gardinen begeben. So hatte „Micky-Mäuschens" Traum und Glück ein rasches Ende gefunden; vorläufig wurde sie auf freien Fuß gesetzt. Ob sie es noch weiter gelüstet, Empfangsdame zu werden, ist nicht bekannt geworden.

Calmot, das Genie des Lebens

Die abenteuerliche Lebensgeschichte eines Südfranzosen – Starb er eines natürlichen Todes?

Paris, Ende März (Eig. Bericht.)

Vor dem Schwurgericht in Nantes (Frankreich) spielt sich zur Zeit ein Sensationsprozeß gegen 14 Kreolen aus der Kolonie Cayenne ab, die wegen mehrfachen Mordes und Landfriedensbruches angeklagt sind. Fast mehr als der Tatbestand dieser Verhandlung interessiert eine Persönlichkeit, die im Hintergrund des Aufstandes stand, dessen historischen Verlauf die Gerichtsverhandlung zu rekonstruieren versucht. Es ist Jean Calmot. Jean Calmot war der bisherige Kammerabgeordnete von Cayenne. Er hatte aus kriminellen Gründen sein Abgeordnetenmandat verloren, versuchte aber, zur Kammerwahl 1928 einen Nachfolger zu lancieren. Sein Bemühen war vergeblich. Als Calmot kurz nach der Wahl im Krankenhaus von Cayenne starb, wollte man an keinen natürlichen, sondern an einen „politischen" Tod glauben. Es hieß, seine Feinde hätten ihn vergiftet . . .

Der Eulenspiegel des Journalismus

Jean Calmot stammte aus Südfrankreich. Eines Tages tauchte er in Marseille auf, fand Anstellung bei einer Zeitung als Gerichtsreporter und machte bald von sich reden. Auf der Suche nach Neuigkeiten kam ihm eine wahre Eulenspiegel-Idee. Er erfand einen grauenhaften Mord, schilderte ihn in allen Einzelheiten, bis eines Tages die Polizei Einhalt gebot. Ganz Südfrankreich befand sich in einer beispiellosen Erregung. Hunderttausende von Lesern hatten mit gierigem Interesse die einzelnen Kapitel des Kriminalromans aus dem Leben verfolgt, eine Panik drohte im Lande auszubrechen. Jean Calmot, der alles erfunden hatte, wurde festgenommen und erhielt eine Haftstrafe von 8 Tagen wegen groben Unfugs.

Die acht Tage Zelleneinsamkeit genügten Calmot, um einen Sensationsroman zu schreiben. Der Schmöker fand rasenden Absatz. Jean Calmot war der Held des Tages geworden, er kam nach Paris, schrieb weitere Romane und verdiente viel Geld. Doch seinem Ehrgeiz war damit noch nicht Genüge getan, Jean Calmot raffte sein Erspartes zusammen, setzte sich aufs Schiff und fuhr nach Cayenne auf Guayana. Guayana besitzt riesige Wälder. Calmot erwarb einige der größten und exportierte Rosenholz nach Frankreich und verdiente daran einige hunderttausend Franken.

Hundert Millionen verdient und verloren

Das war im Jahre 1905. Damit schließt die Einleitung des Lebensromans dieses großen Abenteurers ab. Die Hauptkapitel beginnen. Calmot gründet in Cayenne eine Rumfabrik. Innerhalb kurzer Zeit ist sie ein Weltunternehmen geworden. Calmot besitzt seine eigenen Schiffe, seine eigenen Güterwaggons in Frankreich, seine Flugzeuge, seine Kontore in allen Hafenstädten der Welt. In Frankreich erwirbt er ein Schloß, lebt als Grandseigneur und erhält im Kriege das Monopol zum Verkauf seines Rums. Nach dem Friedensschluß wendet er sich dem politischen Leben zu. Als hundertfacher Millionär läßt er sich in Cayenne als Kandidat für die Kammer aufstellen und wird auch prompt gewählt.

Jetzt beginnt der Niedergang. Man wirft Calmot vor, während der Grippe-Epidemie im Jahre 1918 als Rumfabrikant den französischen Staat um 30 000 Millionen Goldfranken betrogen zu haben. Der Beschuldigte verteidigt sich von der Kammertribüne. Er stellt die Verdächtigung als Racheakt seiner Konkurrenten hin. Die Kammer verweigert die Strafverfolgung. Aber ein paar Tage darauf trifft unerwartet ein rückständiger Steuerzettel ein. Calmot soll 20 Millionen Goldfranken hinterzogene Steuern bezahlen. Er zahlt, doch eine neue Anklage taucht auf: sie betrifft eine Bestechungsaffäre. Calmot wird dieses Mal verurteilt, verliert innerhalb weniger Monate sein ganzes Vermögen und sein Abgeordnetenmandat.

Rätsel um einen Tod

Er beginnt von vorn. Arbeitet als Angestellter, fährt wieder hinüber nach Cayenne, aber die Konjunktur ist umgeschlagen. Für den verlorenen Abgeordnetenposten sucht Calmot einen Nachfolger, lanciert dessen Wahl und erlebt einen Mißerfolg. Mehrfach wird ihm um diese Zeit von politischen Gegnern aus Cayenne nach dem Leben getrachtet. Verschiedene Attentate vereitelte die Polizei. Im August 1928 erkrankte plötzlich, wurde in das Krankenhaus von Cayenne gebracht und starb wenige Tage darauf. Vor seinem Tode äußerte er den Verdacht, vergiftet worden zu sein. Die Behörden ordneten eine Untersuchung an. Ein Arzt bestätigte die Vergiftung, ein anderer schloß auf natürlichen Tod. Das Herz und die Eingeweide des toten Abenteurers werden nach Paris zur gerichtsärztlichen Untersuchung geschickt. Nach wenigen Wochen sind die Spiritusbehälter verschwunden. Spurlos, wie auch die Memoiren Jean Calmots . . .

So endete das Leben des modernen Piraten. Der französische Schriftsteller Cendrars hat ihm eine gerade in diesen Tagen erschienene Biographie gewidmet. Der Autor schließt auf eine Ermordung. Ob er Recht hat, weiß niemand.

Tod des Sohnes des Kultusministers Grimme

Berlin, 30. März. (Eigene Meldung.) Der zehnjährige Sohn Eckehard des preußischen Kultusministers Grimme, der heute nachmittag in Zehlendorf von einem Lastauto überfahren wurde, ist an den Folgen des Unfalles gestorben. Eckehard Grimme und ein 13jähriger Freund des Knaben fuhren zu Rade von der Schule nach Hause, als der Lastkraftwagen sie überfuhr. Auch der andere Knabe ist sehr schwer verletzt. Kultusminister Grimme, der z. Z. nicht in Berlin weilt, wurde von dem Unglück telegraphisch verständigt. Die Schuld an dem Unglück trifft, wie es scheint, die beiden Knaben, die sich an den Kraftwagen angehängt hatten.

Bootskatastrophe

Auf dem Thuner See schlug ein mit fünf Personen besetztes Boot um: vier ertranken.

Einbruch in ein Radio-Geschäft

Im gestohlenen Auto geflüchtet. — Das Diebesauto am Potsdamer Platz verunglückt.

Berlin, 31. März. (Eigene Meldung.) Am Montag abend wurde in ein Radiogeschäft in der Hedemannstraße eingebrochen. Die Täter schlugen die Schaufensterscheibe ein, entwendeten eine Anzahl Radioapparate und flüchteten in einem Auto. Die herbeigerufenen Polizeibeamten gaben Schüsse auf die Flüchtenden ab, denen es jedoch gelang zu entkommen. Am Potsdamer Platz stieß das Diebesauto mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Hierauf flüchteten vier der Täter und entkamen, während ein fünfter festgenommen wurde. Er wurde der Kriminalpolizei übergeben. Es handelt sich um einen 22 Jahre alten Kutscher. Es stellte sich heraus, daß es sich bei dem Diebesauto um einen gestohlenen Wagen handelt. Im Innern des Wagens stellte man eine Blutlache fest, so daß anzunehmen ist, daß einer der geflüchteten Täter durch einen Schuß verletzt worden ist. Das Auto wurde von dem zuständigen Polizeirevier sichergestellt. Die gestohlenen Radioapparate im Werte von insgesamt 1200 Mk. konnten ebenfalls sichergestellt werden.

Schweres Bergwerksunglück in Asturien

Bisher 19 Tote.

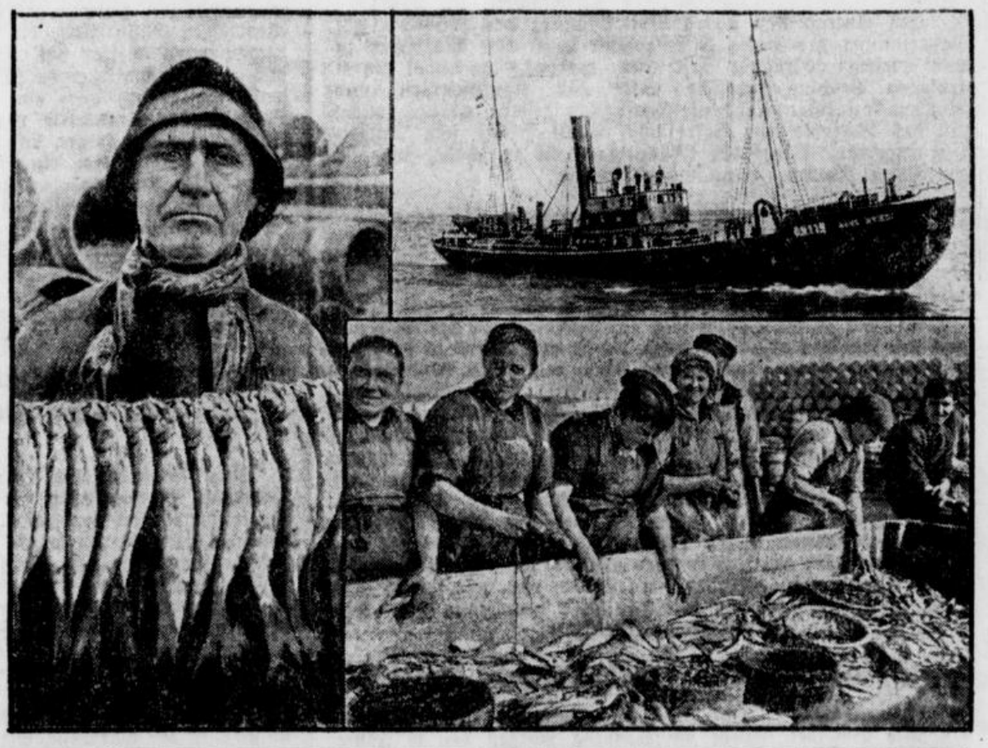
Paris, 31. März. Wie Havas aus Oviedo meldet, wurde ein Schacht der Mosquitela-Grube, in dem 28 Arbeiter beschäftigt sind, von einer Schlagwetterkatastrophe heimgesucht. Bisher sind 19 Tote und vier Schwerverletzte geborgen worden. Man befürchtet, daß die übrigen fünf nicht gerettet werden können.

Saffran-Revision

Der Verteidiger Saffrans im Bartensteiner Mordprozeß, Rechtsanwalt Dr. Proell-Berlin, beabsichtigt gegen das Todesurteil seines Mandanten Revision einzulegen. Proell steht auf dem Standpunkt, daß als der eigentliche Mörder des Melkers Dahl Kipnick anzusehen sei, während Saffran nur Beihilfe geleistet habe. Für dieses Verbrechen käme nur lebenslängliches Zuchthaus in Frage.

Rekordfänge in der Hochseefischerei

Die deutsche Hochseefischerei landet z. B. an den Fischmärkten Rekordfänge, so daß ein großer Teil der Fische überhaupt nicht unterzubringen ist. Riesenmengen dieser Fische müssen in die Fischmehlfabriken wandern. Unser Bild zeigt links einen Hochseefischer mit seiner Beute, rechts oben das größte Schiff der deutschen Fischdampferflotte „Hans Wriedt", der eine Länge von 53 Metern hat und unten rechts Fischermädchen, die Tag und Nacht damit beschäftigt sind, den Fang zu sortieren und auszunehmen.



Frauen um Dreißig

Roman von Eva Wendorff

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

[Nachdruck verboten.]

3) (Fortsetzung.)

„Ich bin gleich zu Hause, wir werden uns hier verabschieden! Leben Sie wohl, Herr Doktor!"

Noch immer fassungslos bleibt Goebel reglos stehen; nur soviel Energie vermag er aufzubringen, daß er erkennt, so darf sein Abgang nicht sein. „Aber dort bis zur Ecke darf ich Sie noch geleiten, gnädiges Fräulein? Hier unter den dunklen Bäumen können Sie doch nicht allein gehen!"

Marga muß lächeln, fast ein wenig mitleidig sieht sie den Mann an, der wie ein unbeholfener großer Junge vor ihr steht, den Hut in der Hand. Erst jetzt fällt ihr auf, wie spärlich sein Haar ist, von lichten Fäden durchzogen. „Gut!" sagt sie impulsiv, in gutmütiger Wallung. „Dort bis zur Ecke dürfen Sie mich bringen!"

Sogleich bereut sie freilich ihre raschen Worte, aus denen er schon wieder Hoffnung hört. Der Niederlage ungewohnt, hält er zu guter Letzt das Spiel noch für gewonnen.

Im Dunkel der Bäume hat er schnell entschlossen seinen Arm durch den ihren geschoben, — Marga ist sekundenlang überrumpelt, — und an ihrem Ohr weht wieder sein Atem. „Nein, Sie dürfen nicht allein gehen, Sie sind ja viel zu schön, um ohne Beschützer in Berlin zu bleiben! Ich würde Sie so gern beschützen! Sie müssen alles einmal überlegen! Und heute zum Abschied geben Sie mir einen Kuß!"

Und schnell will er den Arm um Marga schlingen; doch hat sie sich gewaltsam losgemacht, stößt ihn zurück, und mit dem Ruf: „Adieu; auf Nimmerwiedersehen!" ist sie leichtfüßig im Dunkel verschwunden.

*

Ein Aufruhr der Empörung schüttelt Marga, der aller Sinn für den Scherz des Abenteuers urplötzlich in einer hoffnungslosen Traurigkeit versinkt. Das Spiel, eben noch mit zarter Leichtigkeit und nicht ohne geistige Anmut gespielt, hat sich in eine grauenhafte Oede und Nüchternheit verloren, glitt in eine Banalität, die doppelt erschreckend war, weil hier um alles gehandelt wurde, als sei es ein Nichts. Nein, — schlimmer als nichts, — ein Geschäft sollte geschlossen, eine Abmachung getroffen werden; — als ein angenehmes Experiment wurde angesehen, wo sie nur mit ihrer ganzen Persönlichkeit, mit all der ungebrochenen Kraft ihrer Jugend, der heißen Sehnsucht langer einsamer Jahre sich einsetzen konnte. Ja, nicht einmal Frist und Bedenkzeit wollte man ihr lassen; der rasch entzündete Aufruhr schien sofortige Lösung, zum mindesten sichere Verheißung zu fordern — und dies alles als Selbstverständlichkeiten anzusehen.

Ein Kuß war ja so wenig, wog so leicht, daß es doch ganz lächerlich und kleinlich gewesen wäre, Bedenken zu hegen. Ein großes Gewähren? Ach, Vorspiel, kurzes und leichtes Getändel nur — schnell genug überwunden, süß und lockend nur als erstes, neues Berühren!

So wenig war ein Kuß!

Und während Marga in ihrem Hause langsam die Treppen hinauf steigt, die Wohnungstür öffnet und geräuschlos am Zimmer der Untermieterin vorbeihuscht — obwohl sie sicher sein konnte, daß Lilo Lübke noch nicht zu Hause ist, — steigen drängend Bilder aus frühesten Mädchentagen in ihr auf. Und als sie in ihrem Schlafzimmer bei sorgsam verschlossenen Vorhängen vor dem Spiegel steht und aufmerksam ihr Gesicht betrachtet, ob es nicht im Erleben dieses ersten neuzeitlichen „Abenteuers" am Ende einen neuen Ausdruck gewonnen hat, steht jählings ein lang verflossener Abend vor ihr. — Da hatte sie, 16jährig, schmal noch und großäugig, auch so vor dem Spiegel gestanden und mit leisem Lächeln ihren Mund betrachtet, der auf einmal so rot und voll, halb geöffnet und zitternd in dem blassen Gesicht leuchtete.

Im heimatlichen Garten war's, an einem dunklen schwülen Augustabend, und Robert, der Freund ihres Bruders, war Gast in der väterlichen Oberförsterei. Vor zwei Tagen erst hatten sie sich zum erstenmal gesehen, — doch in der ersten Stunde schon war da ein neues in ihrer Brust gewesen, ein Beben und Ahnen und ein heißes schmerzliches Drängen. Und sie hatte es gespürt, wie ihre Augen fremd geleuchtet hatten und wie ihr Mund plötzlich Worte sprach, die er nie gekannt hatte, — wunderliche neckende, halb drohende, halb zärtliche Worte. Und der Mann an ihrer Seite — Robert war schon Student und hatte zuerst gönnerhaft auf die kleine Schülerin niedergelächelt — er schien von dem gleichen, seltsamen unwiderstehlichen Zauber erfaßt zu sein. Auch sein Mund lachte und sprach übermütiges und sinnloses Durcheinander, aber in seinen Augen lag ein trunkener Schein, ein unirdisches Leuchten. Keinen Blick hatte er für Gerda, die schöne 18jährige Schwester; — der erste, der die Schwester neben ihr vergaß, und nicht sie selbst, das häßliche, halbflügge Entlein, neben der jungen Schönheit Gerdas übersah! An diesem Abend nun schritt sie neben Robert durch die dunklen Alleen des Parks. Von fern tönte das Lachen der Geschwister, die mit dem jungen Forstreferendar einen heimlichen Raubzug ins Pfirsichspalier unternahmen. Dann war auch das verstummt, und nur vom Dorfe her scholl die einförmig-melancholische Melodie einer Ziehharmonika.

Das Lachen und Scherzen der beiden, das in Gegenwart der anderen nicht einen Augenblick verstummte, war jähem Schweigen gewichen, — einem Schweigen, so erfüllt von Ahnung und Glücksbereitschaft, daß Marga nicht einmal den Blick zu heben wagte: Sie wußte, in ihren Augen konnte Robert alles lesen, da stand es randvoll hinter ihren Wimpern, all ihre Sehnsucht und — Liebe: Liebe? Liebte sie Robert? Wußte sie denn, was Liebe war? War es das, was ihr Herz so wild klopfen ließ, daß es wie ein Hammer in der Brust schlug, auf und ab, auf und ab.

Auch dieses Klopfen mußte Robert ja hören, — übertönte es doch alle Laute der Sommernacht, — das Rauschen der Linden, — den Ruf des Käuzchens, — das fern und ferner tönende Gelächter, — die leise Musik.

Jetzt hatte Robert gesprochen; mit belegter, fast heiserer Stimme bat er sie, sich mit ihm auf die Bank dort zu setzen in der Buchenlaube, die am Ende der Allee auf sanft ansteigendem Hügel am Tage die Aussicht über Feld und Wiesen freiließ, wo jetzt aber bleiches Mondlicht nur eine unbestimmte helle Fläche vor den dunklen Forst zeichnete.

Und Marga saß neben ihm, zwangsmäßig fast, halb willenlos, und der Hammer in der Brust schlug jetzt so hart, daß sie meinte, es nicht mehr ertragen zu können. Und als Robert leise und zart den Arm um ihre Schulter geschlungen, mit der Linken sachte ihr Kinn emporgehoben und ihre Augen gesucht hatte, da ließ sie urplötzlich ungehemmt die Ueberfülle ihres Gefühls frei aus ihren Blicken leuchten, — und spürte eine Sekunde später seine Lippen auf ihrem zuckenden Mund. Niemals hatte ein Mann sie zuvor geküßt; — niemals auch hatte Marga sich danach gesehnt. Und ward nun urplötzlich inne, daß jetzt in diesem einzigen höchsten Augenblick ihr Leben seinen Inhalt, seine höchste Erfüllung erhielt. Und scheu noch, mit geschlossenen Augen, schlang sie die Arme um Roberts Hals und erwiderte den Kuß. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Zeitspiegel

Um ein paar Scheite Holz

Von Karl Moeller



Langsam, viel zu langsam lief der große, leere Passagierdampfer, weit über das Wasser ragend, elbaufwärts dem Hamburger Hafen zu.

Schon als die roten Leiber der ersten Feuerschiffe auf den Wellen des graudunstigen Meeres erschienen waren, hatte Johann seinen Spind durchwühlt. Zwar kam um 12 Uhr die nächste Wache, die ihn wieder hinunter nach den Kesseln und Feuern rief, aber man konnte doch immerhin schon mal Inventur machen. Viel kam dabei allerdings nicht heraus. Ein alter blauer Rock aus besseren Zeiten und eine billige gestreifte Hose. Aber wenn das Zeug sauber gebürstet war und er sein neues Hemd aus New York dazu anzog, könnte er wohl in den Gassen von St. Pauli als schmucker Mann gelten. So dachte sicher der Heizer Johann Riebel, während er sich vergeblich bemühte, mit Speichel einen Knick in die ausgebeulte Hose zu bringen.

„Na, jetzt wird sich deine Kleene wohl schon Plattfüße stehen," ulkte ihn der Hilfsmatrose Fritz an, der außer ihm noch in der Mannschaftskabine herumlungerte. „Wir haben tüchtig Verspätung, und nach der ersten Ausfahrt wird sie sich wohl mächtig nach ihrem Ollen sehnen. Na, viel Spaß heute nacht!" Am liebsten hätte ihm Johann eine runtergehauen, aber er war ja der Jüngste hier, und außerdem stand der andere eine Rangstufe höher. Also fraß er seinen Zorn in sich hinein und blickte Fritz nur wütend an. „Nu, beruhige dich man," antwortete der, „ich weiß ja, es ist schwer für einen Seemann." Damit trollte er sich in die Mannschaftsbar, Johann mit seinen Gedanken allein lassend. Und in Johanns Gehirn wiederholten sich die Vorgänge, die ihn als Heizer auf dieses Schiff gebracht hatten.

Vor zwei Jahren hatte er drei Monate nach seiner Hochzeit mit Else seine Stelle als Heizungsmonteur verloren. Als er schon über ein Jahr arbeitslos war und Else ein Kind bekommen hatte, kehrte die Not ein, schlimmer als er sich jemals hatte vorstellen können. Dann hatte er alles mögliche versucht: als Straßenhändler, als Hilfsarbeiter, und schließlich hatte er sich als Trimmer gemeldet, ohne jedoch zunächst angenommen zu werden. Und nun, ja, glücklicherweise, konnte er fahren. Man hatte ihn schließlich wegen seiner Vorkenntnisse angeheuert. Das war vor vier Wochen gewesen, und heute sollte er endlich seine Else wiedersehen. Er erinnerte sich noch der großen Kälte, bevor er abgefahren war, und wi er heimlich von einem Bauplatz Holz geholt hatte, um für das Kind eine Suppe kochen zu können. Es hatte ihn doch hoffentlich niemand dabei gesehen?

Aber das alles war ja jetzt vorbei. Er bekam seine Löhnung und wollte sie nicht vertrinken wie die anderen, sondern alles Else geben, und er freute sich auf ihr lachendes Gesicht, das ihn sicher am Kai erwartete.

Er war ganz in Gedanken versunken, als die Glocke ihn wachrief. Die letzten vier Stunden in Dreck und Schmutz waren für ihn schnell vorübergegangen, und nun stand er an der Reeling und sah alle die bekannten Lichter vorübergleiten. Die Passagiere waren schon in Curhaven ausgeladen worden, und das leere Schiff steuerte deshalb selbst bei kommender Ebbe dem Hafen zu, den sie alle ersehnten, vom Kapitän bis zum kleinsten Schiffsjungen. Aber vorsichtig mußte der Riesenleib des Dampfers durchmanövriert werden, daß er nicht irgendeine Sandbank anrannte. Den ungeduldig Wartenden schien es eine Ewigkeit, bis endlich der Anlegepier, die weiten Holzhallen und die Scharen der davorstehenden Angehörigen sichtbar wurden. Leise und ruhig legt sich die stählerne Wand des Schiffsriesen an die Holzplanken. Drahtseile fliegen durch die Luft; die Ankerkette rasselt; die Heimat ist wieder erreicht.

Selbst im trüben Licht der wenigen Laternen haben sich schon suchende Augen gefunden. Fröhliche Worte fliegen herüber und



hinüber. Auch Johann hat seine Frau bereits erblickt. Sie steht ganz hinten mit einem großen Paket. Sicher hat sie von ihren paar Pfennigen wieder so viel erspart, um ihm eine Freude machen zu können. Doch sie hat ihn noch nicht erkannt. Gerade will er ihr zurufen, als ihn Fritz, der Hilfsmatrose, am Aermel packt: „Mensch, was hast du gemacht? Die Polizei fragt nach dir." Jetzt hört er, wie der dritte Offizier seinen Namen über das Deck ruft. Vor dem Kapitän wird er einem Polizisten übergeben: „Es tut mir leid, Riebel. Aber Sie werden des Diebstahls beschuldigt."

Ruhig läßt sich Johann abführen. Er bittet nur, ihn erst vom Schiff zu bringen, wenn die anderen alle an Land sind. Durch einen Freund läßt er Else ausrichten, er müsse Nachtdienst machen. Dann jedoch kommt es ihm zum Bewußtsein, daß er nun für immer gestempelt ist und auch seine Stelle wieder verlieren wird — und er sinkt lautlos in die Arme seiner um ihn stehenden Kameraden.

Um ein paar Scheite Holz ist ein Menschenglück zerstört, eine Familie zerrissen. Nie werden sich Johann und Else wiedersehen, denn der Heizer Riebel ist einem Herzschlag erlegen.

Karl Moeller.

Modest Moussorgskij

Zu seinem 50. Todestag am 28. März

„Niemand hat je mit so tief innerlichem Klange zum Besten, was in uns ist, gesprochen; er ist einzig in seiner Art und wird es bleiben, denn seine Kunst ist frei von allen Kunstgriffen, von allen Formeln, an denen sie verdorren könnte. Man möchte diese Kunst mit der eines neugierigen Wilden vergleichen, der die Musik Schritt für Schritt mit steigender Erregung entdeckt. Seine Form ist so vielfältig, daß sie sich von den herkömmlichen, sozusagen amtlich abgestempelten Formen schlechterdings nicht ableiten läßt." — So urteilt Debussy, 20 Jahre nach Moussorgskij, unverstanden von seiner Umgebung, innerlich zerrüttet, durch übermäßigen Alkoholgenuß körperlich verfallen als nur Sechsundvierzigjähriger in einem Petersburger Spital einer Nierenkrankheit erlag. —

Was uns Menschen von heute mit Moussorgskij verbindet, ist in den Sätzen Debussys ausgedrückt. Moussorgskij war vor allem Russe, sein Darstellungsobjekt der russische Mensch. Hier tut sich die Kluft auf zwischen ihm und Tschaikowskij, der gleich Turgenjeff ein Westeuropäer war, ohne Drang nach Kultivierung einer national-russischen Musik. Als junger Mensch bekennt Moussorgskij: „Ich war Kosmopolit; jetzt aber mache ich eine Art geistiger Wiedergeburt durch: alles Russische tritt mir nahe." Und eine seiner Opern läßt er unfertig liegen; sie konnte seiner Meinung nach zu keinem Resultat führen, denn „zu wenig umfaßte sie Mütterchen Rußland in ihrer ganzen ursprünglichen Weite" Das Volksdrama will er schaffen; nicht nur „Bekanntschaft machen mit dem Volk, sondern mich mit ihm verbrüdern, danach dürste ich". Danach dürstet der Sproß altrussischen Uradels, dessen Großmutter noch eine Leibeigene gewesen war. Hier wurzelt der Drang, aus dem die Töne von „tief innerlichem Klang" geboren werden, wie wir sie aus Moussorgskijs Kinderliedern kennen oder aus seiner Oper „Boris Godumoff". Und 1870 — beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges — schreibt der Künstler: „Dem Vaterlande droht Gefahr, folglich müssen die Bewohner des Vaterlandes in menschenmörderischem Drang entbrennen — und sie entbrennen bis zur Amputation der Glieder . . . Im Resultat: eine klinische Expertise; die Zeitungen aber schreiben Krieg."

So geartet waren auch die musikalischen Probleme, mit denen Moussorgskij zeitlebens rang, er, der nie geordneten Kompositionsunterricht genossen hatte (nichts haßte er so wie die „musikalische Mathematik"), und dem seine Zeit — das erkennen wir heute — gar keinen für ihn geeigneten hätte geben können. So wurde der ewig Suchende ein Vorläufer des Impressionisten Debussy, in seinen realistischen Liedern ein Vorahner Hugo Wolfs, und manche Stelle aus seinen Opern weist den Weg in unsere Tage Den Weg, den er so unverdrossen sich bahnte „mit heißem Drang zu neuen Ufern der bislang noch uferlosen Kunst! Diese Ufer zu suchen, unermüdlich, furchtlos und unbeirrt zu suchen und den Fuß fest auf das gelobte Land zu setzen, das ist meine gewaltige, hinreißende Aufgabe!" — Nur ein großer Mensch kann sich eine derartige Aufgabe stellen. Und wie mit mathematischer Präzision erfüllt sich auch an Moussorgskij das Schicksal aller Großen, die neue Wege gingen: Einer nach dem anderen von seinen Freunden fällt von ihm ab. — Sie waren mit Moussorgskij ihrer fünf, die die sogenannte neurussische Schule bildeten: Balakireff, der, selber Autodidakt, den Lehrer und geistigen Führer abgab, Cesar Gui, den wir heute nur noch als Komponisten von Salonmusik kennen, Rimski-Korsakoff, der später instrumentale Bearbeiter Moussorgskijs, mit dem er lange Zeit das Zimmer teilte (die Klavierbenützung war nach Stunden geregelt), und endlich der konziliante Borodin, der Komponist von „Fürst Igor". Es mutet an, als hätte Moussorgskij die Unerbittlichkeit seines Schicksals geahnt, wenn er schreibt: „Allein bleibe ich und werde allein bleiben."

Reiche Ernte hielt der Tod zu Beginn des Jahres 1881 in Rußland: Anfang Februar stirbt Dostojewskij; Mitte März erliegt Zar Alexander II. einem Attentate, und am 28. März folgt Moussorgskij nach. „Man schrieb" — so schließt einer seiner Biographen — „seinen Tod übermäßigem Alkoholgenuß zu. Was für ein Unsinn und Frevel! Selbst wenn es physiologisch richtig sein sollte, er starb unter der Last der ihm durch sein Genie auferlegten, seine Menschenkraft übersteigenden Leistungen und — aus Armut!"

H. E



Die große Mauer

Ein Roman von Frank Arnau

Alle Rechte vorbehalten

(5. Fortsetzung.)

Kein Laut war vernehmbar. Das gelbe Licht beleuchtete die Wände, — von denen der Verputz abgefallen war; — einen schlecht gepflasterten Boden und eine niedere, dunkle Decke. Anscheinend aus Backsteinen. Wie lang der Gang war, konnte man nicht sehen; das Licht erstarb schon ein paar Meter von der Lampe entfernt in einer gähnenden Finsternis.

Sir Archibald hatte einen Augenblick das Gefühl einer drohenden Gefahr und griff instinktiv nach seiner Selbstladepistole.

Die gebeugte Gestalt mit der Laterne glitt wieder an ihm vorüber. Eine Handbewegung lud ihn ein, ihr zu folgen. Der Malaie stand hinter Sir Archibald.

Der Agent schüttelte das beklemmende Gefühl ab. „Lächerlich!" dachte er, „was kann es denn geben? Schlimmstenfalls hat mich der Halunke in eine Opiumhöhle geführt, und auch das glaube ich nicht, denn der Kerl will doch seine 100 Pfund verdienen!" Die Hand an der Sicherung seiner Waffe schritt er entschlossen der alten Gestalt nach.

Der Gang schien endlos. Sir Archibald schätzte, daß er bereits 300 Schritte gegangen war, als er über die vor ihm schlürfende Gestalt hinweg ein helleres Licht aufschimmern sah. Man war offenbar in dem bewohnten Teil des riesigen Gebäudes angelangt. Nun erweiterte sich plötzlich der Gang; Seitenkorridore kreuzten sich. Auf dem Boden lagen Matten, den Schall der Schritte zu dämpfen. In Abständen von wenigen Metern hingen Lampen von der Decke.

Plötzlich wurde eine Tür auf der rechten Seite des Ganges geöffnet, und Sir Archibald fühlte, wie ihn Hände führten, die Schwelle des Raumes zu überschreiten. Bevor er sich umsehen konnte, waren die Gestalten verschwunden.

Der Agent stand in einem kleinen erleuchteten Gemach, in dem sich fast gar keine Möbel befanden. Auf dem Boden lagen Matten; in den Ecken einige Polster und kleine, niedrige Tischchen, die aussahen wie Schemel. Der Raum schien kein Fenster zu haben; nur der Eingangstür gegenüber zeigte sich eine zweite Tür, die offenbar lediglich angelehnt war.

Sir Archibald blickte sich um. Kein Mensch war zu sehen. Aber er hatte das sichere Gefühl, nicht allein im Raum zu sein.

Plötzlich hörte er den Malaien Pala halblaut sagen:

„Der weiße Herr befindet sich an Ort und Stelle. Hinter jener Tür ist die Prinzessin; sie wartet auf den Besuch des weißen Herrn."

Aber die Stimme verlosch schnell und Pala war nicht zu sehen.

Sir Archibald schritt nach der Tür und warf einen Blick in den Raum, ehe er ihn betrat. Es war ein großes, hell erleuchtetes Zimmer. Auf dem Boden lagen Teppiche und Kissen; die Wände waren mit einer blauen Seidentapete bespannt. Das Zimmer wies zwei Fenster auf, die aber durch dunkle Läden verschlossen zu sein schienen.

Von einem niederen Ruhebett erhob sich nun eine mittelgroße, zierliche Gestalt; ein junges Mädchen, das mit neugierigen Augen den in der Tür stehenden fremden Mann betrachtete.

Das Mädchen war in gelbe Seide gekleidet, und der Gedanke schoß dem Agenten durch den Kopf, daß gelbe Seite das Vorrecht der einstigen Beherrscher des Reiches der Mitte war. — Wollte das Mädchen wirklich als eine Prinzessin gelten? — Jedenfalls schien sie sehr hübsch zu sein. Die Backenknochen traten wenig hervor; nur das schwarze kunstvoll frisierte Haar und die mandelförmigen, ein klein wenig schräg stehenden Augen deuteten die Chinesin an.

Der Agent war überrascht von der Anmut dieses jungen Geschöpfes. Er trat, — während unsichtbare Hände die Tür hinter ihm von außen zuschlossen —, auf das Mädchen zu, und verbeugte sich, wie er es in Cambridge gelernt hatte. Dann sagte er ganz förmlich:

„Guten Abend, Prinzessin! Es freut mich sehr, Sie kennen zu lernen!"

Das junge Mädchen war nicht im mindesten verwirrt; es reichte dem fremden Mann eine sehr kleine, sehr zarte und sehr gepflegte Hand:

„Guten Abend, mein Herr! Es ist mir ein Vergnügen, Sie bei mir zu sehen. Sie sind Sir Archibald Macpherson und ich bin unterrichtet, daß Sie großen Einfluß auf die Politik Ihres mächtigen Vaterlandes haben."

Sie Archibald war nicht so sehr über das korrekte Englich des Mädchens, als über den Sinn ihrer Worte überrascht. Was sollte das bedeuten? Gedachte man ihn hier als Politiker zu empfangen?

Er hatte indes nicht lange Zeit, darüber nachzudenken. Die Prinzessin drückte auf eine kleine Klingel, die auf einem der niederen Tischchen stand, und gleich darauf öffnete sich die Tür; eine Dienerin trat mit einem Tablett ein, auf dem sich eine Kanne mit heißem Wasser, Tee, Zucker und zwei kleine Tassen aus Porzellan befanden. Dann verschwand die Dienerin wieder, lautlos, wie sie gekommen war.

„Ich muß Sie bitten, Sir Archibald", sagte das junge Mädchen, „auf einem der Polster Platz zu nehmen. Ich weiß, daß Sie gewohnt sind, auf Stühlen zu sitzen; aber ich bin leider nicht auf europäischen Besuch eingerichtet."

Der Agent ließ sich nicht ohne einige Mühe auf einen der Polster gleiten und fand, daß er durchaus keine besonders glückliche Figur machte. Die Prinzessin bereitete mit der üblichen chinesischen Umständlichkeit den Tee, und setzte sich dann an die andere Seite des Tischchens:

„Ich habe mich damit einverstanden erklärt, Sie hier zu sehen, Sir Archibald, weil ich gerne wüßte, wie ein weißer Mann die augenblickliche Lage in China beurteilt. Sie wundern sich vielleicht darüber, daß ein junges Mädchen solche Interessen verfolgt. Nun — hat man Ihnen gesagt, wer ich bin?"

„Gewiß, man hat mir gesagt, ich würde die Ehre haben, mit einer Prinzessin aus dem Hause der Ming zusammenzutreffen."

„Man hat Sie richtig informiert. Ich bin die Prinzessin Ma, die einzige, die ihre Abstammung zurückführen kann auf jenes kaiserliche Haus, das über ein glückliches China viele Jahrhunderte hindurch herrschte. Und eben deshalb bin ich an der Neuordnung der Dinge in meinem jetzt so unglücklichen Vaterland sehr lebhaft interessiert. Sie werden das begreifen, Sir Archibald."

Der Agent nickte. Es war zwar durchaus nicht nach seinem Geschmack, daß er hier Politik zu hören bekam; aber dieses kleine Mädchen war so entzückend, daß er ihm schon den Gefallen tun mußte, sich zu stellen, als wäre er nur gekommen, um von ihr eine Vorlesung über Politik gehalten zu bekommen.

„Was möchten Sie denn wissen, Prinzessin?"

„Ich will offen mit Ihnen sprechen, Sir Archibald. Es gibt in China eine Partei," über die Sie ganz bestimmt nichts wissen. Diese Partei sagt sich, daß die kommunistische oder sozialistische Republik nicht die Staatsform ist, die für China taugt. Daß die vielen Millionen Chinesen nur dann wieder glücklich und zufrieden werden können, wenn sie zu jener Staatsform zurückkehren, unter der sie Jahrtausende glücklich und zufrieden gewesen sind."

(Fortsetzung folgt.)

Modernes Strauchrittertum

Der ungeheuerliche Schwindel von der „armen" Industrie

Nach einem Bericht der „Bayrischen Lehrerzeitung", die alles andere als sozialistenfreundlich ist, erklärte am 13. Februar der Abgeordnete Rauch, daß allein in Zürich rund 1800 Villen von deutschen Kapitalisten gebaut wurden. Es sei anzunehmen, daß diese Villenbesitzer auch einen erheblichen Teil ihres Kapitals in der Schweiz in Sicherheit gebracht hätten.

Die rund 20 Aufsichtsräte des Siemens-Konzerns erhalten für das letzte Geschäftsjahr eine Tantieme von 780 000 Mark.

In der „Deutschen Technikerzeitung" werden genaue Berechnungen aus einem Betrieb des allgemeinen Maschinenbaues aufgestellt. Für die Herstellung einer Maschine ergibt sich folgendes: „Die direkten Herstellungskosten (Material und Lohn) waren 1928: 105,82 M und 34,05 M. gleich 139,87 M.; 1929: 97,86 Mk. und 31,35 Mk. gleich 129,21 Mk.; 1930: 92,74 Mk. und 27,75 Mk. gleich 120,49 Mk., was einer Ermäßigung der Gesamtkosten um 13,5 Prozent gleichkommt. Selbst wenn man jetzt noch ganz außerordentlich hohe Allgemeinunkosten hinzurechnet, erscheint es für jeden denkenden Menschen ganz ausgeschlossen — und trotzdem ist es Tatsache —, daß diese Maschine im Jahre 1928 für 765! (siebenhundertfünfundsechzig) Mk. verkauft worden ist. Die erzielte Verdienstspanne erschien offenbar noch etwas gering, und man setzte deshalb noch im Jahre 1928 — trotz bereits absinkender Konjunktur — die Verkaufspreise um weitere 6 Prozent auf 810 Mk. hinauf. Dieser Preis wird bis heute noch gehalten. Der Preisgestaltung setzt die „Deutsche Technikerzeitung" folgendes aus demselben Betriebe gegenüber: Es bezogen monatlich an Gehalt 1928: 78 Angestellte zusammen 16 536 Mk., ein Prokurist 750 Mk., 3 Direktoren zusammen 4200 Mk.; 1930: 54 Angestellte im Monat zusammen 11 120 Mk., ein Prokurist 710 Mk., 3 Direktoren zusammen 4800 Mk.

Während sich also die Zahl der Angestellten um 24 bis 31 Prozent verminderte und deren Gehaltsumme sogar um 33 Prozent kleiner geworden ist, blieb die Zahl der Prokuristen und Direktoren unvermindert und trotzdem erhöhten sich ihre Bezüge um stark 14 Prozent.

Unser Nürnberger Bruderblatt, die „Fränkische Tagespost", unternimmt es in einem wuchtigen, überzeugenden Kommentar zu den obigen Zahlen dem Unternehmertum die Maske vom Gesicht zu reißen und den Egoismus dieser Kreise in seiner ganzen brutalen Nacktheit aufzuzeigen.

Wir wollen uns der Aufgabe unterziehen, einige Zahlen dieses Artikels näher zu beleuchten und zunächst rein sachlich einmal zeigen, welcher ungeheure Schwindel sich hinter den vom Unternehmertum gegebenen Versicherungen verbirgt, daß heutzutage nichts mehr verdient wird. Aus der Veröffentlichung der „Bayrischen Lehrerzeitung" ersieht man, daß im Jahre 1930 für eine Maschine die direkten Materialkosten 92,74 Mk., die direkten Lohnkosten 27,75 Mk. betrugen. Um den gesamten Selbstkostenwert des Fabrikats zu errechnen, muß man diesen unmittelbar zu erfassenden Ausgaben für Material und Löhne die sogenannten Fabrikationsunkosten hinzufügen. Da es in der Natur dieser Unkostenart liegt, daß sie den hergestellten Erzeugnissen nur unmittelbar zugeteilt werden kann, bedient man sich als Verteilungsbasis in der Praxis vorwiegend der produktiven Löhne. Dies geschieht in der Form, daß man auf sie einen prozentualen Zuschlag macht, der sich rechnerisch ergibt, indem man diese Fabrikations- oder Betriebsunkosten zu den produktiven Löhnen ins Verhältnis setzt.

Wenn man nun in Anwendung auf unser Beispiel zu den direkten Löhnen noch 200 Prozent zuschlägt, beträgt der Selbstkostenwert der betreffenden Maschine 92,74 plus 27,75 plus 55,50 gleich rund 126 Mk. Zur Festsetzung des Verkaufspreises müssen in analoger Weise auch noch die Handlungsunkosten, die aus Verkaufs- und Verwaltungsunkosten bestehen, einbezogen werden. Wählt man als Verteilungsgrundlage die gesamten Selbstkosten und schlägt man auf sie noch 100 Prozent, also 176 Mk., dann wird bei einem Veräußerungspreis von 810 Mk. trotz der hohen Unkostenzuschläge immer noch ein Gewinn von 131 Prozent erzielt.

So also liegen die Verhältnisse in der armen, beklagenswerten, verdienstkargen Industrie.

Angesichts dieser Zahlen kann man allerdings von einem modernen Strauchrittertum sprechen.

Vergegenwärtigt mor sich in diesem Zusammenhang nochmals den Fall der Hütte Ruhrort-Meiderich, so muß man tatsächlich von neuem zu der Ueberzeugung kommen, daß das Großunternehmertum in frevelhafter Weise die Arbeitslosigkeit durch Stillegungen einfach provoziert, wenn es ihm mißlingt, die beabsichtigte Sabotage der Tarifverträge durchzusetzen. Sollte denn der Staat gar keine Machtmittel besitzen, diesen Schädlingen am Volkswohl energisch zu Leibe zu rücken?

In der gleichen Nummer der „Bayrischen Lehrerzeitung" liest man, daß von 910 Aufsichtsratsmitgliedern der größten Finanz- und Industrieunternehmungen 200 den Doktortitel h. c. tragen. Soll das etwa heißen, daß die Wissenschaft mit diesen Verleihungen die Herrschaften ermuntern will, in ihrem unsozialen Verhalten fortzufahren?

Warum benutzt der Staat die Institute der Buch- und Betriebsprüfer nicht dazu, den Unternehmern mehr als bisher auf die Finger zu schauen? Und weshalb werden für diese Saboteure nicht drakonische Strafgesetze geschaffen? Soll das Volk durch das brutale Vorgehen der großindustriellen Provokateure, die jetzt den Rahmentarif im Ruhrbergbau und in der Metallindustrie des Ruhrgebiets gekündigt haben, um die schandbaft niedrigen Arbeiterlöhne und Angestelltengehälter noch weiter zu kürzen, immer tiefer ins Elend geraten? Es ist die allerhöchste Zeit, daß Wandel geschaffen wird, bevor die Welle der Empörung und Verzweiflung die deutschen Lande überflutet und verschlingt.

Schneegläggchen

Mir sin de ärschten jedes Jahr,
das laß mer uns nich nähm.
Wenn vor uns bliehten andre gar,
da mißten mir uns schäm.

Bis jetzt hats ooch noch nie risgiert,
etwa de Gonggurrenz.
Gee Bliemchen hat sich je geriehrt
Wie mir so gurz vorm Lenz.

Aerscht wenn de Sonne wärmer lacht,
dann gomm de andern raus.
Wenn's Veilchen gligglich uffgewacht,
da bliehten mir längst aus.

Lene Voigt.

Der Osterbraten

In diesem Jahre sehen wir mit besonderem Vergnügen im Osterfeste den Frühlingsboten, der feierlich zu begrüßen ist. Schon an den vorhergehenden Tagen zeigen die fragenden Blicke der Familie, daß von der Küche ein besonderes Opfer erwartet wird und ihr die Aufgabe zufallen soll, den Glanz leiblicher Erholung zu verbreiten. Die Hausfrau trifft schon frühzeitig ihre Vorbereitungen, damit sich die Arbeit an den Feiertagen nicht zu sehr häuft.

Als Braten wurde eine gefüllte Kalbsbrust auserkoren, die die Wirtschaftskasse nicht gar zu sehr in Anspruch nimmt. Das Fleischstück lassen wir gleich vom Knochen lösen und wir brauchen dann die entstandene Tasche nur noch zu vergrößern. Vorsichtig aber, damit die äußere Haut nicht verletzt wird! Für eine gute, schmackhafte Füllung wird garantiert, wenn die Zutaten so zueinander passen, daß die Semmel ein Drittel des Fleisches ausmacht und ebenso viel Fett wie Semmel genommen wird. Die zerpflückte Semmel wird in Ei geweicht und dann gedünsteten Zwiebeln und Petersilie beigegeben. Sie werden gemeinsam auf dem Feuer abgerührt. Nun gesellt sich das feingewiegte Fleisch hinzu, und alles wird so lange gemengt und geknetet, bis sich der Kloß vom Topfe löst. Diese Füllung, noch vorsichtig gepfeffert und gesalzen, läßt sich willig in die Kalbsbrust einfüllen. Dann wird die offene Seite zugenäht. Wir bestreichen das Fleisch mit Butter (Margarine) und lassen es auf dem Rost bräunen. Erst bevor wir wenden, streuen wir etwas Salz und Pfeffer darüber. Tun wir das früher, so wird unser Braten trocken und hart. Nun kommt die bleiche Seite des Fleisches nach oben und wird gleichfalls gesalzen. Hat die Hitze ihr eine appetitliche braune Farbe verliehen, so behandeln wir den Braten weiter mit Unterhitze.

Unsere Aufmerksamkeit gilt nun der Tunke. Suppengrün und Zwiebel kommen, in Scheiben zerlegt, in die Fettfängerschale. In der letzten Viertelstunde wird etwas saure Milch oder Sahne der Kalbsbrust über ihren braunen Schopf gegossen und die Tunke mit einem Löffel Mehl verrührt. Wir kochen sie noch auf, treiben sie durch ein Sieb, und Sie werden staunen, wie lecker die Tunke schmeckt.

Eine passende und zeitgemäße Ergänzung ist ein Kopf Blumenkohl. Das gibt eine Vereinigung, bei der die Fleischportionen etwas kleiner ausfallen dürfen, ohne daß sich ein empörtes Gemurmel bei Tisch erhebt. Der Blumenkohlkopf wird so ausgewählt, daß er mit seiner Festigkeit protzt und schneeweiß erstrahlt. Andre Köpfe werden trotz der anpreisenden Reden der Händler von einer kundigen Hausfrau gelassen zurückgewiesen. Der Kopf wird gründlich unter der Wasserleitung gewaschen und dann einem Kochtopf anvertraut, der nur fingerbreit hoch Wasser enthält. Das soll rasch kochen, und dann genügt der Platz auf den Kartoffeln. Sie entsinnen sich doch: Turmkochen! Zeigt die einpickende Gabel, daß die hübschen Rosen weich sind, so streuen wir ein wenig Salz darüber. Etwas zerlassene Butter und geriebene Semmel geben zum Schluß den beliebten herzhaften Geschmack.

Lucie Büsael (Potsdam).

Ein grober Schwindel im „Ruhr-Echo"

Böswillige arme Leute.

Das „Ruhr-Echo" verbreitet in einer seiner letzten Nummern wieder einmal einen groben Schwindel, um damit der Sozialdemokratie eins auszuwischen. Es bringt folgende Notiz:

„In den städtischen Notwohnungen in der Hagener Straße wurden einem SAJler, der den Panzerkreuzersozialisten den Rücken kehrte und in den Kommunistischen Jugendverband sich einreihte, in der Nacht die Fensterscheiben eingetrümmert."

Hierzu müssen wir bemerken, daß die Mutter des angeblichen SAJlers wegen Unverträglichkeit schon dreimal ihre Wohnung in den Notwohnungen wechseln mußte. Vor Weihnachten wandte sie sich an die Arbeiter-Wohlfahrt Bochum um Unterstützung, die sie auch in Form von Kleidungsstücken für ihre Familie erhielt. Dann ließ sie nichts mehr von sich hören. Inzwischen ist sie der KPD. beigetreten. Ihr Sohn August, auf den das „Ruhr-Echo" Bezug nimmt, hat der SAJ. überhaupt nicht angehört. Die eingeschlagenen Fensterscheiben in der Wohnung der Frau, von denen das „Ruhr-Echo" weiter spricht, sind ebenfalls auf Streitigkeiten der Familie mit ihren Mitbewohnern zurückzuführen. Die Streitigkeiten bestanden in der Hauptsache darin, daß die Frau auf dem Hofe der Notwohnungen spielenden größeren und kleineren Kindern aus sittlichen Gründen nicht wiederzugebende Ausdrücke zurief, durch die sich die Eltern der Kinder mit Recht beleidigt fühlten. Leute, die sich auf diese Weise selbst charakterisieren, werden von der KPD. liebevoll als Mitglieder aufgenommen. Karl Marx, den die Kommunisten als allein echte Marxisten in Erbpacht genommen haben, bezeichnet solche Leute als Lumpenproletariat. Die Böswilligkeit der in Frage kommenden Frau wird den kommunistischen Stadtverordneten Herrn Springer besonders interessieren, der in der letzten Bochumer Stadtverordnetensitzung behauptete, arme Leute seien überhaupt nicht böswillig. Vielleicht ist es ihm möglich, der Frau in dem Hause, in dem er nach seinen eigenen Worten eine Wohnung mit elektrischem Licht besitzt, die nicht jeder Proletarier hat, eine Wohnung zu beschaffen. Vielleicht kann er dann Studien über Böswilligkeit armer Leute machen. Um nicht mißverstanden zu werden: böswillige Leute gibt es in allen Gesellschaftsschichten, und es fällt uns nicht ein zu behaupten, daß alle armen Leute böswillig seien. Im Gegenteil, die Böswilligkeit ist unter den armen Leuten in geringerem Grade vorhanden, als bei den anderen Schichten. Herr Springer kann uns glauben, daß wir darin Bescheid wissen.

Erprobt und bewährt!

Beim Kochen von Reis oder Makkaroni füge man diesen ein Stück Butter bei. Auf diese Weise wird das Ueberkochen verhindert.

Flecke auf hellen Chevreaux-Schuhen lassen sich durch Milch beseitigen, die man mit einem sauberen weißen Lappen auf das Leder aufträgt. Alsdann müssen die Schuhe mit einem trocknen Lappen nachgerieben werden.

Neue Schwämme lege man einige Tage in Regenwasser und drücke sie des öfteren aus, um sie von etwaigem Sand zu befreien. Ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel ist eine Lösung von etwas kohlensaurem Natron in warmem (nicht heißem) Wasser. Der Schwamm muß in dieser Lösung einen Tag lang liegenbleiben und dann in kaltem Wasser ausgespült werden.

Salzlösungen zu Umschlägen sind zu empfehlen bei schwerer Halsentzündung, bei Lungen- und Bronchialkatarrhen. Heiße Salzfußbäder von ¼ bis ¾ Stunde Dauer erweisen sich bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Zahnschmerzen und Schnupfenfieber als dienlich.

Turnen - Spiel - Sport

Freie Sportvereinigung Altenbochum-Laer 1893. Samstag, den 4. April, abends 19 Uhr, findet im Lokale Senft, Altenbochum, Laerstraße 38, eine außerordentliche Monatsversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit ist das Erscheinen aller Genossen, besonders der alten, erforderlich.

Arbeiter-Turn- und Sportverein „Deutsche Eiche" Stiepel. Freitag, den 3. April, morgens 10 Uhr: Monatsversammlung. Der Vorstand erscheint eine halbe Stunde vorher. Abt. Fußball. Am Mittwoch, dem 1. April, abends 8 Uhr, findet eine Spielersitzung statt. Wichtiges ist zu besprechen. Der Spielausschuß hat um 7 Uhr zu erscheinen. Die erste Mannschaft trägt am 2. Ostertag ein Spiel gegen Einigkeit Mörs aus. Diejenigen Genossen, die einen Spieler eine Nacht in Quartier nehmen können, müssen sich Mittwoch abend melden.

Freie Turnerschaft Laer. Karfeitag nachmittag 4 Uhr findet unsere Monatsversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Querenburg. Karfreitag um 6 Uhr im Vereinsheim: Monatsversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Da noch Vorkehrungen zu treffen sind für den Bezirkswaldlauf am 12. April, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. Die Genossinnen, die Interesse am Turnen haben, werden gebeten, zwecks Aufnahme in der Versammlung zu erscheinen. Nach Schluß der Versammlung findet ein gemütliches Beisammensein statt. Die Turnstunden finden von nun ab jeden Mittwoch statt, und zwar für Schülerinnen und Schüler von 15.30 bis 17.30 Uhr, für Jugendliche von 17.30 bis 19.30 Uhr, und für Turnerinnen und Turner von 19.30 bis 22 Uhr.

Freie Sportvereinigung 07 Herne, Gesamtverein. Alle Genossen, die sich das Ausscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft im Handball ansehen wollen, sammeln sich um 2.30 Uhr am Volkshaus. Es spielen die erste Mannschaft der Abteilung Turner 1 gegen die erste Mannschaft Langendreer. Das Spiel steigt am Karfreitag um 4 Uhr in Gerthe an der Leoschule. Pflicht aller Genossen sämtlicher Abteilungen ist es, durch den Besuch ihr Interesse für die Gesamtbewegung zu zeigen.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Herne. Die Meldung zur Jugendwerbefeier am 19. April muß spätestens am Karfreitag in der Generalversammlung erfolgen. Es kommen nur Aufführungen für die Bühne in Frage, auch solche der älteren Genossen.

Freie Sportvereinigung Wattenscheid. Abt. Fußball. Wir unternehmen am ersten Ostertage gemeinsam mit der Turnersparte eine Wanderung nach Welper. Besonders müssen sich die Jugendlichen und Schüler daran beteiligen. Wer mitgehen will, muß sich Donnerstag in der Spielersitzung melden. — Abt. Turnersparte. Zur Osterwanderung am ersten Feiertag treffen sich alle um 7.30 Uhr auf dem August-Bebel-Platz. Sportkleidung ist mitzunehmen.

Freie Turn- und Sportgemeinde Wanne, Abt. Fußball. Morgen abend 8 Uhr: Spielersitzung im Vereinslokal „Zum Sporthaus". Alle Spieler haben auf Grund der wichtigen Tagesordnung zu erscheinen.

Freie Turnerschaft Spiel und Sport W.-Eppendorf, Abt. Handball. Alle ehemaligen Spieler der Handballabteilung werden aufgefordert, heute nachmittag 4 Uhr zum Training auf dem Sportplatz am Steigerturm zu erscheinen. Der Winter ist vorbei und jetzt muß unsere Parole sein, mit verdoppelter Kraft an dem Wiederaufbau der Abteilung zu arbeiten, wollen wir nicht weitere Rückschläge erleiden und den Bürgerlichen das Feld überlassen. Auch Nichtmitglieder sind zu der Uebungsstunde willkommen.

Spielgesuche.

Arbeiter Turn- und Sportverein „Deutsche Eiche" Stiepel sucht für Ostern noch Spiele für zwei Mannschaften. Anfragen am Mittwoch abend von 7 bis 10 Uhr unter Nr. 3302 Amt Hattingen.

Arbeitersportklub 1917 Annen sucht für Karfreitag und die beiden Ostertage wegen plötzlicher Absage des Gegners Spiele auf eigenem Platze. Eilangebote sind zu richten an Fritz Diergarten, Annen, Herdecker Straße 26, Ruf 2735 Amt Witten am Mittwoch von 19 bis 20 Uhr.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Bommern, Abt. Handball, sucht für den zweiten Ostertag ein Spiel nach auswärts. Anschriften sind zu richten an Karl Schwarzer, Bommern, Am Tiemen 28.

Ringen

Die Kraftsport-Abteilung der Freien Sportvereinigung Bochum weilte am Sonntag in Brambauer, um den Kreismeister zu ermitteln. Es war dies für die Bochumer besonders schwierig, da die Mannschaft mit Ersatz antreten mußte und dieser Umstand machte sich auch später bemerkbar. Konnten doch die Bochumer mit sehr guten Resultaten die übrigen Mannschaften außer Konkurrenz setzen, so mußten die Bochumer von den Brambauern eine Niederlage einstecken. Das Resultat aus sämtlichen Kämpfen lautet für Brambauer 8 Punkte, für Bochum 6 Punkte. Es ist hieraus zu ersehen, daß in Bochum sehr großes Interesse vorhanden ist, da im vorigen Jahre die Bochumer an vierter Stelle standen und in diesem Jahre an zweite Stelle rücken konnten.



bis zum äußersten verlangt der Sport.
Energische, entschlossene Abwehr der faschistischen Hochflut ist die Forderung des Tages.

Stärke die Abwehrfront —
tritt der Sozialdemokratie bei!!

Wirtschaft und Gewerkschaft

Amerika lernt gründlich um!

Ohne Arbeitslosen-Versicherung und ohne Arbeitszeitverkürzung geht's nicht mehr

Für unsere deutschen Sozialreaktionäre war der Hinweis auf die Vereinigten Staaten, die ohne Sozialversicherung das reichste Volk der Welt geworden seien, immer die wichtigste Waffe zur Bekämpfung der deutschen Sozialpolitik. Diese Waffe wird durch einen Bericht des Internationalen Arbeitsamts, über den wir hier berichten, unbrauchbar gemacht.

Nach den vorhandenen Berichten und amtlichen Statistiken steht außer Zweifel, daß die Weltwirtschaftskrise nach wie vor außerordentlich schwer auch auf der amerikanischen Wirtschaft lastet. Ueber die sozialen Auswirkungen der Krise in USA. sind wir aber bisher nur sehr unzulänglich informiert. Ein soeben veröffentlichter Bericht (Märzheft der Internationalen Rundschau der Arbeit) des stellvertretenden Direktors des Internationalen Arbeitsamts, Butler, der im November und Dezember eine Studienreise durch Amerika unternommen hat, gibt nunmehr darüber ein sehr eindrucksvolles und aufschlußreiches Bild; auch von den sozialen Problemen, die diese Krise aufgeworfen hat.

Da in Amerika keine umfassende Arbeitslosenstatistik besteht, ist es nicht möglich, eine genaue Zahl der Arbeitslosen anzugeben. Auf Grund der vorhandenen Teilstatistiken des Beschäftigungsrückgangs und der erheblichen Arbeitslosigkeit auch unter den Angestellten, vertritt der Bericht die Auffassung, daß die für Dezember 1930 genannte Zahl „von 5 bis 6 Millionen Arbeitslosen von der Wahrheit nicht weit entfernt ist". Neuere offizielle Schätzungen beziffern auf Grund von Zählungen in 19 Städten die Arbeitslosigkeit im Januar bereits auf 6,3 Millionen. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß die amtlichen Zählungen nicht die wirkliche Höhe der Arbeitslosigkeit angeben, „da viele Arbeitslose, wenn sie es irgend vermeiden können, sich nicht eintragen lassen".

Die Massenarbeitslosigkeit hat, wie aus dem Bericht hervorgeht, sehr großes Elend hervorgerufen. Etwa 20 Prozent der Arbeitslosen sollen nach einer Neuyorker Schätzung sich in stärkster Not befinden und können nur durch Ueberlassung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken seitens der Behörden ihr Leben notdürftig fristen. Die amtlichen Stellen, die sich überhaupt nicht um die Arbeitslosigkeit gekümmert haben, müssen nunmehr bedeutende Beträge sammeln, um die völlig mittellosen Arbeitslosen vor dem Verhungern zu schützen.

Unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise und der großen Not der Arbeitslosen vollzieht sich in der öffentlichen Meinung

ein Wandel gegenüber der Frage der Arbeitslosenversicherung.

„Bisher war die Oeffentlichkeit gegen den Gedanken einer Arbeitslosenversicherung und sogar gegen die Errichtung von öffentlichen Arbeitsnachweisen, obgleich solche in einigen Staaten bereits bestehen ... Unter dem Einfluß der Dauer und der Schwere der Krise scheint die öffentliche Meinung eine andere zu werden."

Der Bericht führt aus, daß die wenigen in Amerika bestehenden betrieblichen Arbeitslosenversicherungssysteme, so z. B. der General Electric Co., sowie insbesondere die paritätische Arbeitslosenversicherung der Bekleidungsarbeiter in Neuyork und Chikago sich in der gegenwärtigen Krise bewährt haben, daß man aber jetzt infolge der riesigen Arbeitslosigkeit umfassendere **staatliche Versicherungssysteme für unerläßlich** erachtet und bereits erörtert. Die Gouverneure der großen Weststaaten haben sich für den Grundsatz der Versicherung ausgesprochen und den Plan einer Arbeitslosenversicherung in großen Zügen überprüft. Der Bericht stellt zur Frage der Arbeitslosenversicherung in Amerika abschließend fest, **daß viele erfahrene Persönlichkeiten der Meinung sind, daß die Vereinigten Staaten wahrscheinlich in nicht ferner Zukunft ... auch die Arbeitslosenversicherung übernehmen werden, die aber voraussichtlich nicht auf nationaler Grundlage verwirklicht wird, sondern in den am meisten von der Arbeitslosigkeit heimgesuchten Gebieten durch den Einzelstaat".**

Bezüglich der Lohnentwicklung stellt der Bericht fest, daß entgegen der Annahme, daß die hohen Löhne Amerikas durch die Krise in Frage gestellt würden,

„Lohnherabsetzungen in Wirklichkeit nur in einigen Gebieten,

in einigen Gewerbezweigen und in einigen Betrieben vorgenommen worden sind".

Ganz besonderes Interesse verdienen auch die Ausführungen, die über die Auswirkungen der Rationalisierung sowie der dadurch bedingten Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung gemacht werden.

Unter Hinweis auf die außerordentliche Steigerung der Produktivität der Arbeit — die Arbeitsleistung ist in den amerikanischen Fabrikbetrieben von 1919 bis 1929 um etwa 45 Prozent gestiegen, die Beschäftigtenzahl ist im gleichen Zeitraum von 9 Millionen auf 8,1 Millionen zurückgegangen —, auf die starke Freisetzung von Arbeitskräften, die sich seit Ausbruch der Krise besonders fühlbar machte, hat die

Frage der dauernden Arbeitszeitverkürzung

aktuelle Bedeutung gewonnen.

„Die Frage der Arbeitszeit ist in der Tat augenblicklich für die Industrie der Vereinigten Staaten eines der hauptsächlichsten Probleme ... **Man erörtert lebhaft die Frage, ob nicht die beträchtliche Steigerung der Erzeugungsfähigkeit in vielen Gewerbezweigen eine dauernde Verkürzung der Arbeit notwendig macht.** Der Amerikanische Gewerkschaftsbund vertritt die Ansicht, daß das einzige Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit in der Einführung der Vierzigstundenwoche und in der Gewährung eines bezahlten Urlaubs besteht. Obgleich die Arbeitgeber in ihrer Gesamtheit dieser Ansicht keineswegs zustimmen und obgleich sie von der Mehrheit der Arbeitgeber mindestens stark bekämpft werden würde, setzt sich doch mehr und mehr die Auffassung durch, daß durch die schnelle Entwicklung der Erzeugungsfähigkeit eine neuerliche Verkürzung der Arbeitszeit möglich, wenn nicht notwendig werden wird, sobald die wirtschaftliche Lage wieder normal geworden ist."

Es sind außerordentlich interessante soziale Entwicklungstendenzen, die in diesem Bericht aufgezeigt werden. Zunächst geht aus ihm hervor, daß man, entgegen den tendenziösen Mitteilungen der deutschen Unternehmerpresse in Amerika im Lohnabbau durchaus kein Allheilmittel für die Krisenüberwindung sieht, daß vielmehr trotz des viel höheren Lohnniveaus eine allgemeine schematische Lohnherabsetzung nicht eingetreten ist. Ferner ist bezeichnend, daß sich in Amerika unter dem Druck des furchtbaren Massenelends der Arbeitslosen eine Abkehr vom wirtschaftlichen Individualismus vollzieht, daß staatliche Eingriffe in die Arbeitsverhältnisse bereits im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stehen und in dieser oder jener Form Verwirklichung finden dürfen.

Welche Bautätigkeit im Jahre 1931?

Nach den Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung ist **im Jahre 1930 um etwa 20 v. H. weniger als im Jahre 1929 gebaut worden.** Das bedeutet für die Bauwirtschaft einen Ausfall von rund 1,8 Milliarden Reichsmark. Auf Grund der Arbeitslosenstatistik des Deutschen Baugewerksbundes, nach der im Durchschnitt des Jahres 1930 die Beschäftigungsziffer um mehr als ein Viertel unter der des Jahres 1929 lag, erhöht sich der Ausfall sogar auf rund 2¼ Milliarden lag, erhöht sich der Ausfall (auch weniger industrielle und öffentliche Bauten) sogar auf rund 2¼ Milliarden Reichsmark.

Die Soziale Bauwirtschaft Nummer 4 vom 15. Februar 1931, der wir obige Angaben entnehmen, schließt an diese Feststellung die amtlich ermittelten Zahlen über den zu deckenden Wohnungsbedarf an. Nach einem von Ministerialrat Lehmann gehaltenen Vortrag ist für das Jahr 1931 mit einem Zuwachsbedarf von 165 000 und für das Jahr 1932 von 170 000 Wohnungen zu rechnen. Im Durchschnitt der nächsten zehn Jahre wird ein Zuwachsbedarf von 130 000 Wohnungen angenommen werden können. Werde der tatsächliche Wohnungsbedarf von mindestens 130 000 Wohnungen und der Zuwachsbedarf auf zehn Jahre verteilt, so ergebe sich allein für Preußen ein jährlicher Durchschnittsbedarf von 175 000 Wohnungen in den nächsten zehn Jahren.

Während in der Vorkriegszeit in Preußen jährlich 135 000 bis 150 000 Wohnungen gebaut worden seien, könnten bei den jetzt zur Verfügung stehenden Hauszinssteuermitteln von 200 bis 210 Millionen Reichsmark **günstigstenfalls 65 000 Wohnungen mit Zuschüssen gebaut werden.** Für das Reich kämen 140 000 Wohnungen in Frage. Selbst nach Abzug der von den verschiedenen öffentlichen Stellen geförderten Wohnungsbauten blieben immer noch 55 000 Wohnungen übrig, für die keine Mittel vorhanden seien. Ein trostloses Bild nach jeder Richtung hin.

In einem weiteren Aufsatz „Unser Wohnungsbau als Weltanschauungsfrage" stellt Stadtrechtsrat Dr. Heinel

Einkommen und Wohnungsmiete

mit dem Ergebnis gegenüber, **daß 75 v. H. aller erwerbstätigen Volksgenossen auf Kleinstwohnungen angewiesen seien.** Kann auch die Kleinstwohnung nicht als eine ideale Lösung gelten, so verdienen doch die Bestrebungen, in Anpassung an die Reichsgrundsätze einigermaßen erträgliche Kleinstwohnungen zu schaffen, Beachtung. Die Gehag-Ausstellung 1931 in Berlin bringt eine solche Lösung. Die 36,06 Quadratmeter Wohnfläche enthaltende zweiräumige mit Bad und elektrischem Licht versehene Gehag-Wohnung kann auf Grund verbindlicher Angebote für 7520 RM. gebaut und gegen eine Monatsmiete 37,15 RM. abgegeben werden. Die Grundgröße der in Originalgröße ausgestellten Gehag-Wohnungen werden mit einem entsprechenden Bericht in der Sozialen Bauwirtschaft wiedergegeben. Die gleichfalls abgedruckten wichtigen Entschließungen des Preußischen Landtages zum Wohnungsbau 1931 und die auszugsweise wiedergegebenen wichtigsten Presseäußerungen zu den Reichsgrundsätzen runden das Gesamtbild der Lage des Wohnungsbaues im Jahre 1931 ab.

Im Lohnstreit der Deutschen Reichsbahngesellschaft

ist der Schiedsspruch, der im Durchschnitt einen Lohnabbau von 6 Prozent vorsieht, für verbindlich erklärt worden.

Die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder

Das uneheliche Kind hat im Verhältnis zur Mutter und zu deren Verwandten die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes. Es gilt jedoch nicht als Verwandter des Vaters. Die Folge ist, daß es den Vater nicht beerbt. Es erhält den Familiennamen der Mutter. Verheiratet sich die Mutter, so behält das Kind den Familiennamen der Mutter, den diese vor der Eheschließung trug. Der Ehemann der Mutter kann jedoch durch Erklärung gegenüber der zuständigen Behörde dem Kinde mit Einwilligung des Kindes und der Mutter seinen Namen erteilen. Der Mutter steht nicht die elterliche Gewalt über das uneheliche Kind zu. Sie hat das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen; zur Vertretung des Kindes ist sie nicht berechtigt. Der Vormund des Kindes hat, soweit der Mutter die Sorge zusteht, die rechtliche Stellung eines Beistandes. Der Vater des Kindes ist verpflichtet, dem Kinde bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt zu gewähren. Der Unterhalt umfaßt den gesamten Lebensbedarf sowie die Kosten der Erziehung und der Vorbildung zu einem Berufe. Ist das Kind zur Zeit der Vollendung des 16. Lebensjahres in Folge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande, sich selbst zu unterhalten, so hat ihm der Vater auch über diese Zeit hinaus Unterhalt zu gewähren. Der Vater ist vor der Mutter und den mütterlichen Verwandten des Kindes unterhaltspflichtig. Der Unterhalt ist durch Entrichtung einer Geldrente zu gewähren. Die Rente ist für 3 Monate vorauszuzahlen. Der Unterhalt kann auch für die Vergangenheit verlangt werden. Der Anspruch auf Unterhalt erlischt nicht mit dem Tode des Vaters und steht dem Kinde auch dann zu, wenn der Vater vor der Geburt des Kindes gestorben ist. Der Erbe des Vaters ist berechtigt, das Kind mit dem Betrage abzufinden, der dem Kinde als Pflichtteil gebühren würde, wenn es ehelich wäre. Der Vater ist verpflichtet, der Mutter die Kosten der Entbindung sowie die Kosten des Unterhalts für die ersten 6 Wochen nach der Entbindung und, falls infolge der Schwangerschaft oder der Entbindung weitere Aufwendungen notwendig werden, auch die dadurch entstehenden Kosten zu ersetzen. Der Anspruch verjährt in 4 Jahren. Die Verjährung beginnt mit dem Ablauf von 6 Wochen nach der Geburt des Kindes. Aber schon vor der Geburt des Kindes kann der Antrag der Mutter durch einstweilige Verfügung angeordnet werden, daß der Vater den für die ersten 3 Monate dem Kinde zu gewährenden Unterhalt alsbald nach der Geburt des Kindes an die Mutter oder an den Vormund zu zahlen und den erforderlichen Betrag angemessene Zeit vor der Geburt zu hinterlegen hat. Als Vater des unehelichen Kindes gilt, wer der Mutter innerhalb der Empfängniszeit beigewohnt hat, es sei denn, daß auch ein anderer ihr innerhalb dieser Zeit beigewohnt hat. Als Empfängniszeit gilt die Zeit von dem 121. bis zu dem 302. Tage vor dem Tage der Geburt des Kindes, mit Einschluß sowohl des 121. als des 302. Tages. Ein uneheliches Kind erlangt dadurch, daß sich der Vater mit der Mutter verheiratet, mit der Eheschließung die Stellung eines ehelichen Kindes. Ferner kann das uneheliche Kind auf Antrag seines Vaters durch eine Verfügung der Staatsgewalt für ehelich erklärt werden. Dazu ist die Einwilligung des Kindes und, wenn das Kind nicht das 21. Lebensjahr vollendet hat, die der Mutter erforderlich. Ist der Vater verheiratet, so bedarf er auch der Einwilligung seiner Frau. Endlich kann derjenige, der keine ehelichen Abkömmlinge hat, mit Einwilligung der Kindesmutter sein uneheliches Kind an Kindesstatt annehmen, so lange dieses noch nicht volljährig ist. Ist das Kind volljährig, so genügt seine Einwilligung. Der Annehmende muß das 50. Lebensjahr vollendet haben und mindestens 18 Jahre älter sein als das Kind. Von der letzteren Voraussetzung kann Befreiung bewilligt werden, von der Vollendung des 50. Lebensjahres nur, wenn der Annehmende volljährig ist. Wer verheiratet ist, kann nur mit Einwilligung seines Ehegatten an Kindesstatt annehmen oder angenommen werden. Der Adoptionsvertrag bedarf der Bestätigung durch das zuständige Gericht.

Auch Ford übt Steuerflucht

Die Muttergesellschaft der europäischen Ford-Gesellschaft befindet sich in England, die Tochtergesellschaften in Deutschland, Holland, Frankreich, Italien und Dänemark. An den Aktienkapitalien der Tochtergesellschaften war die englische Muttergesellschaft mit je 60 Prozent und an der italienischen sogar mit 70 Prozent beteiligt. Die Ford-Unternehmungen des europäischen Kontinents brachten der Muttergesellschaft hohe Gewinne, im Vorjahr mehr als 15 Millionen Mark. Um diese Gewinne nicht nach den englischen Steuergesetzen versteuern zu müssen, wurde in Luxemburg eine Dachgesellschaft gegründet, der die englische Muttergesellschaft ihre Beteiligung an den Ford-Betrieben der erwähnten Länder übertrug und zwar zu einem Preis, der um etwa 15 Millionen Mark über den Nennwert des Aktienbesitzes hinausgeht. Diese Kapitalsumme soll den Aktionären der Muttergesellschaft in späterem Zeitpunkt in Form von Gratisaktien, die in England nicht steuerpflichtig sind, verteilt werden, während die Gewinne der europäischen Betriebe die mäßigen Steuersätze Luxemburgs genießen sollen. Im übrigen machten die Ford-Gesellschaften selbst im Jahre 1930 sehr gute Geschäfte. Die Bilanz der Muttergesellschaft zeigt in diesem Jahr für das englische und irische Geschäft einen gegenüber dem Vorjahr um 7,6 Prozent erhöhten Gewinn. Unter Einschluß der Tochtergesellschaften wurden 1930 nach den bisherigen Feststellungen ebenso wie im Jahr 1929 26 Prozent des Aktienkapitals rein verdient. Von den europäischen Ford-Unternehmungen, die ihre Bilanzen bereits veröffentlichten, zeigte im Jahr 1930 die dänische Tochtergesellschaft eine Gewinnsteigerung um 11 Prozent, während die belgische von einem Rückgang des Reingewinns um 12,8 Prozent berichtet.

Parteinachrichten

für den Unterbezirk sind beim Sekretariat in Bochum Viktoriastraße 46, einzureichen — Telephon 685 30 —

SPD. Filiale Wattenscheid. Alle Genossinnen und Genossen, die an der Beerdigung des Genossen Braun teilnehmen, versammeln sich um 16 Uhr bei Braukämper.

Parteiveranstaltungen

SPD. Filiale Höntrop. Karfreitag um 17 Uhr findet bei Wegmann eine Filialversammlung statt. Die Arbeiter-Wohlfahrt und die Arbeiterjugend sind dazu eingeladen. Referent zur Stelle.

Arbeiter-Wohlfahrt

Stadtverband der Arbeiter-Wohlfahrt Wanne-Eickel. Unsere Sprechstunden fallen bis auf weiteres aus. In dringenden Fällen wird Mittwoch nachmittags in der Diesterwegschule Auskunft erteilt. Unser Bureau befindet sich vom 13. April ab Winterstraße 7. — **Arbeiter-Wohlfahrt Wanne.** Heute, Mittwoch, findet unsere Handarbeitsstunde in der Diesterwegschule statt. Es wird gebeten, zahlreich zu erscheinen. Gäste dürfen mitgebracht werden. — **Arbeiter-Wohlfahrt Annen.** Zusammenkunft heute nachmittag 3 Uhr im Jugendheim. Um 4 Uhr: Nähstunde.

Jugendveranstaltungen

SAJ. Bochum-Hamme. Heute abend 8 Uhr: Zusammenkunft in der Von-der-Recke-Schule. Die Teilnehmer an der Osterfahrt müssen unbedingt erscheinen. 2 Mk. Fahrgeld mitbringen. — **SAJ. Wattenscheid.** Heute abend 20 Uhr: Tanzabend in der Westenfelder Turnhalle. Turnschuhe nicht vergessen. Wir gehen diesmal hinten durch die große Tür herein. Karfreitag findet um 5 Uhr bei Braukämper unsere Monatsversammlung statt. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung. Alle diejenigen, die noch Karten von unserer Werbefeier haben, müssen Mittwoch abend abrechnen. — **SAJ. W.-Günnigfeld.** Wir treffen uns Donnerstag um 6.30 Uhr an der Günnigfelder Turnhalle zu einer wichtigen Besprechung. — **Rote Falken Bochum-Ost.** Heute kommen die Burschen, morgen die Mädels zusammen. Am ersten Ostertag ist unsere Feierstunde um 4 Uhr bei Deh. Eltern und Freunde sind willkommen. — **Rote Falken Weitmar 1, Stiepel, Wiemelhausen.** Heute abend 15.30 Uhr: Sprechchorprobe im Heim am Westerberg. — **Rote Falken und Jungfalken Herne-Baukau.** Die Jungfalken kommen um 4 Uhr und die Roten Falken um 5.30 Uhr in der Forellschule zusammen. — **Rote Falken Herne-Stadtmitte.** Wir treffen uns um 3 Uhr bei der Genossin Strunk und gehen zum Sportplatz. Um 5.30 Uhr haben wir einen Unterhaltungsabend. — **SAJ. Herne-Horsthausen.** Heute abend 7.30 Uhr haben wir im Jugendheim einen Antikriegsabend. Denkt daran, daß heute der letzte Tag ist für Abrechnung der Osterfahrt. — **SAJ. Stadtverband Herne** Donnerstag abend 7.30 Uhr findet im Volkshaus eine wichtige Funktionärsitzung für den ganzen Stadtverband statt. Sämtliche Funktionäre der einzelnen Ortsgruppen müssen daran teilnehmen. — **Jungfalken und Rote Falken Herne-Altenhöfen.** Alle, die die Fahrt nach Sinsen mitmachen wollen, treffen sich am zweiten Feiertag um 6.30 Uher an der Wirtschaft Brinkmann. — **Rote Falken Herne-Altenhöfen.** Unser Heimabend fällt am Karfreitag aus. Wir kommen erst wieder nächsten Freitag zusammen. — **Rote Falken Annen.** Donnerstag, den 2. April, nachmittags 5 Uhr, im Jugendheim Annenstraße: Probe und Liederstunde sowie Besprechung der Osterfahrt. Alles muß pünktlich erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Langendreer. Am Karfreitag vormittag 9.30 Uhr findet im Lokale Bordner (früher Knappmann) eine Mitgliederversammlung der 3. Kameradschaft statt. Freunde und Gönner unserer Bewegung sind herzlich eingeladen. An dieser Versammlung nehmen auch sämtliche Kameraden der anderen vier Kameradschaften teil. — **Abteilung Querenburg.** Karfreitag vormittag 10 Uhr findet im Lokale Bäcker unsere Versammlung statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Das Erscheinen aller Kameraden ist erforderlich. — **Ortsgruppe Wanne-Eickel.** Heute abend 7 Uhr: Vorstandssitzung bei Naroska (früher Koch). Karfreitag nachmittag 3 Uhr im Gewerkschaftshaus: Jahresgeneralversammlung. Abt. Schutzsport. Da die Turnhalle im Volkshaus vom 30. März bis 14. April wegen Ferien geschlossen ist, fallen die Turnstunden bis dahin aus. Donnerstag abend 7.30 Uhr treffen sich die Jungkameraden am Gewerkschaftshaus zu einer Besprechung. Jeder muß erscheinen. Da wir unsere erste Handballmannschaft wieder frisch aufgestellt haben, werden die anderen Ortsgruppen ersucht, zwecks Austragung von Freundschaftsspielen sich mit dem Kameraden Willy Steiner, Wanne-Eickel 3, Tiefenbruchstraße 12, in Verbindung zu setzen. — **Ortsgruppe Annen, Abt. Jungba.** Freitag, den 3. April, unternehmen wir eine Halbtagswanderung und treffen uns hierzu um 6 Uhr bei Wösthoff.

Aus der Arbeiter-Sängerbewegung

Volkschor W.-Höntrop. Die Probe für die Männerabteilung findet am Karfreitag vormittag 11 Uhr im Lokale Karl Nolde statt. — **AGV. Hoffnung W.-Eppendorf.** Karfreitag vormittag 9 Uhr: Probe im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. — **Volkschor Herne.** Heute abend 8 Uhr: Gemischte Chorprobe. Alles muß zur Stelle sein. — **AGV. Einigkeit Querenburg.** Karfreitag nachmittag 3 Uhr findet eine gemeinschaftliche Probe mit dem Bruderverein Einigkeit Harpen im Lokale Stang statt. Jeder Sänger muß an dieser Probe teilnehmen.

Aus den Vereinen

M.-G.-V. „Liederfreund" Bochum-Brenschede. Die Vorbereitungen für die vom 4.—6. Juli stattfindende goldene Jubelfeier sind in vollem Gange. Auf dem Grundstück des Gastwirts Heinrich Seiger — gegenüber dem Vereinsheim Clevinghaus — wird ein 1300 Quadratmeter großes Festzelt errichtet, in dem u. a. das Freundschaftssingen von 20—25 benachbarten Vereinen stattfindet. Unter den ortsfremden Brudervereinen werden u. a. MGV. „Eintracht" Bad Ems und der Bacharacher MGV. zu begrüßen sein, welche mit dem Jubelverein seit Jahren in enger Freundschaft verbunden sind. Für den Hauptfesttag — 5. Juli — ist ein historischer Festzug geplant. Die Schönheit des deutschen Volksliedes soll durch sinngemäße Festwagen dargestellt werden. Nach dem zeitigen Stand dürfte mit etwa 10 Wagen zu rechnen sein. Die einzelnen Konzerte werden durch die Mitwirkung namhafter Brudervereine eine besondere Note erhalten. Dem Jubelverein und seinem Dirigenten Clevinghaus, der dem Verein bereits 29 Jahre vorsteht, sind 2 größere Chöre als Uraufführung gewidmet worden, so eine Komposition „Ströme des Lebens" von dem Lyzeal-Obermusiklehrer Heinz Meyer und „Zurück" von dem Chormeister der Sängervereinigung Bochum, Dr. Heinrich Stute. Beide Werke erhalten ihre Taufe gelegentlich des Jubelkonzerts am 4. Juli. Da die Jubelfeier nicht allein eine Feier des Festvereins sein soll, sondern als eine machtvolle Kundgebung des deutschen Liedes anzusehen ist, dürfte mit einer außergewöhnlichen Unterstützung zu rechnen sein. Die an der Jubelfeier teilnehmenden Vereine werden durch die Vereinszeitschrift über den Stand der Vorbereitungen fortlaufend unterrichtet. Aus Anlaß der Jubeltage wird voraussichtlich eine besondere Festschrift zur Ausgabe gelangen. Eine Besserung der wirtschaftlichen Notlage würde den Festtagen einen besonderen Glanz verleihen.



„Hilft Arbeitsdienstpflicht gegen Arbeitslosigkeit? Schipp, schipp — Hurrah!"
Aufklärungsschrift der Sozialdemokratie.
Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin, 1931. 16 Seiten mit Illustrationen und kartoniertem, farbigem Umschlag. Preis 20 Pf.

Gelesene Nummern werfe man nicht achtlos fort, sondern lasse sie uns noch Fernstehenden zukommen!

Für die Karwoche und die Osterfeiertage

sind alle Verteilungsstellen gerüstet



Dort glückt es euch, eine positive Hebung der Lebenshaltung eurer Familie zu erreichen, denn ihr erspart dort den Händlergewinn. Als Mitglied des Konsumvereins seid ihr

euer eigener Händler!

Seinen klarsten Ausdruck findet der Ausschluß alles Privathandels in den auf genossenschaftlicher Grundlage hergestellten

GEG-Erzeugnissen.

Diese empfehlen sich allerorts durch Preiswürdigkeit und Güte. Man bekommt sie ihrer Bestimmung gemäß aber nur im

Konsumverein „Wohlfahrt" e. G. m. b. H. Bochum

Wir empfehlen unseren Mitgliedern besonders:

Blutendfrisch von Wesermünde eintreffend:
Kabeljau und Seelachs ohne Kopf auch in dieser Woche unter Marktpreisen in bekannter Güte. Ferner **Stockfisch** und **Fischmarinaden** der GEG Altona in bekannter Qualität.

Eier, frische Oldenburger und Holländische, große, schwere Ware zu Tagespreisen. 1159

Für die Osterbäckerei Mehl und Backmittel aus den GEG-Mühlen und Nährmittelfabriken in vielen Sorten und besten Qualitäten.

Aus der Fleisch-Abteilung die bekannten Oldenburger GEG-Fleisch- und Wurstwaren zu wiederum herabgesetzten Preisen. Frisch, appetitlich und billig. Für jede Mitgliederfamilie bringen wir etwas. — Bestellungen müssen umgehend in den Verteilungsstellen aufgegeben werden.

Obst- und Gemüsekonserven in feinsten Qualitäten, hergestellt in den Betrieben der Großeinkaufs-Gesellschaft in Stendal in verschiedenen Preislagen. GEG-Konserven sind eine Klasse für sich.

GEG-Teigwaren aus den Nährmittelfabriken in Mannheim und Magdeburg, das Beste für den Haushalt, aus feinstem Hartweizengries hergestellt unter Zusatz von frischem Hühnerei. Fadennudeln, Eiersternchen usw. für die Suppe, außerdem Makkaroni, Gemüse-Nudeln. Besseres als GEG-Teigwaren in unseren Preislagen gibt es nicht.

Aus der Großbäckerei und Konditorei empfehlen wir alle Brotsorten, schmackhaft und frisch.

Zu den Festtagen aus unserer Feinbäckerei:
Ia Butterkuchen, ferner Streussel- und Rodon-Kuchen sowie große und kleine Krokant-, Schokoladen-, Creme- und Makronen-Torten.
Besonders beliebt ist unsere „Wohlfahrt-kleine", eine schmackhafte Torte für den kleinen Haushalt. Wir bitten, Bestellungen in Kuchen und Torten frühzeitig aufzugeben.

In allen Verteilungsstellen sind unsere **billigen Flaschenweine** vorrätig. Außerdem **Taragona und Cornelianer** vom Faß. Die Auswahl ist groß und unsere Weine billig und gut. **Kognak, Liköre, Alter Korn und Münsterländer** in den konzessionierten Verteilungsstellen.

Zum Feste gehört eine **gute Zigarre** oder eine **gute Pfeife Tabak.** Auch eine **vollmundige Zigarette** findet ihre Liebhaber. Der Genossenschafter kauft diese Artikel aus den Tabakfabriken der Großeinkaufs-Gesellschaft nur in seiner Konsumgenossenschaft.

Außerdem alle anderen Lebensmittel und Bedarfsartikel in frischer Ware zu Tagespreisen.

6 % Rückvergütung ● Verkauf nur an Mitglieder ● Jedermann kann Mitglied werden ● Man erkundige sich nach den Aufnahme-Bedingungen in unseren Verteilungsstellen ● Eigene Sparkasse ● Sterbeunterstützungs-Einrichtung ● Kinderheimfonds.

Konsumverein „Wohlfahrt" e.G.m.b.H. Bochum

Stadt Witten

Unter Dach und Fach

Der Haushaltsplan der Stadt Witten für das Rechnungsjahr 1931 angenommen. — 50 Prozent Zuschlag zur Bürgersteuer, Erhöhung der Biersteuer um 2,50 Mk. — Fehlbetrag 1 963 370 Mark. — Gemeines Verhalten der Kommunisten bei den diesjährigen Beratungen.

Die Beratungen des Haushaltsplans der Stadt Witten wurden am Montag doch noch zu Ende geführt. Die Sitzung dauerte bis nach 12 Uhr nachts, so daß die Gesamtberatung 17 Stunden in Anspruch nahm. Da sich mit dem Vorrücken der Zeit die Tribüne immer mehr leerte, verloren die Komm. ihre Zuhörer, weshalb auch das Interesse an großen Agitationsreden bei ihnen abnahm. Dadurch wurde auch ein beschleunigtes Tempo in den Gang der Verhandlungen gebracht.

Die restlichen Kapitel des Abschnitts Fürsorgeverwaltung, und zwar Gesundheitswesen, Anstalten, Untersuchungsamt, Krankenanstalten, Arbeitsamt und Wohnungsfürsorge — Wohnungs- und Mieteinigungsamt — wurden nach unwesentlicher Aussprache unter Ablehnung kommunistischer Renommieranträge angenommen. Erwähnenswert ist dabei, daß die Kommunisten sogar die Beihilfe für die beiden Krankenhäuser (Marienhospital und Diakonissenhaus) gestrichen wünschten, trotzdem die Stadt Witten kein eigenes Krankenhaus besitzt und die beiden Krankenhäuser eine segensreiche Tätigkeit ohne Unterschied der Konfession für die gesamte Bevölkerung Wittens und Umgebung entfalten. Uns ist bekannt, daß verschiedene Kommunisten und Freidenker, die in einem der Krankenhäuser in Witten Heilung suchen mußten, sich durchaus lobend über Behandlung und Verpflegung aussprachen und insbesondere hervorhoben, daß sie auch nach der konfessionellen Seite nie einer Belästigung aufgesetzt waren. Trotzdem Antrag auf Streichung der geringen Beihilfe (insgesamt 26 000 M.)! Gegen die Dummheit kämpfen eben selbst die Götter vergebens!

Nach Erledigung des Abschnitts Fürsorgewesen wurde eine kurze Erholungspause eingelegt, während welcher die Tribüne sich leerte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde in die Beratung des Abschnitts Finanzverwaltung eingetreten. Das Kapitel Kapital- und Schuldenverwaltung schließt in Einnahme mit 320 857 M. und in Ausgabe mit 1 519 070 M.; Grundstücksverwaltung: Einnahme 166 770 M., Ausgabe 132 020 Mark; Beteiligung an gewerblichen Unternehmungen: Einnahme 50 969 M., Ausgabe 107 693 M.; Steuern: Einnahme 4 260 783 M., Ausgabe 300 780 M. Fehlbetrag 2144968 Mark.

Die Gemeindesteuerpflichtigen sind nach der vorläufigen Ermittlung für das Rechnungsjahr 1931 zu folgenden Steuern veranlagt: Steuer vom Grundvermögen 330 000M., Gewerbesteuer nach dem Ertrage 100 000 M., nach dem Kapital 16 000 Mark. Der Gemeindefehlbetrag beläuft sich auf 5 657 251 M.

Hiervon werden gedeckt: a) durch den Anteil an der Reichseinkommensteuer 990 974 M., b) durch den Anteil an der Reichskörperschaftssteuer 125 768 M., c) durch den Anteil an der Reichsumsatzsteuer 276 836 M., d) durch den Anteil an der Hauszinssteuer, soweit sie zur Deckung des Finanzbedarfs der Stadt dienen darf, 210 315 M. zusammen 1 603 893 M. bleiben 4 053 358 Mark.

Von diesem Betrage sollen nach Maßgabe des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893, der Gewerbesteuerverordnung und der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. 12. 1930 gedeckt werden durch: 1. a) 260 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerisch Grundstücke in Höhe von 12 000 M. (bisher 275 Prozent) = 31 200 M., b) 275 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer der übrigen Grundstücke in Höhe von 318 000 Mark = 874 500 M. 2. Zuschlag zur Gewerbesteuer (Belastung des Steuerpflichtigen): a) 540 Prozent von 93 000 M. Ertragsteuer (bisher 635 Prozent) = 502 200 M., b) 648 Prozent von 7000 M. Zweigstellen- und Schankstättenertragsteuer (bisher 762 Prozent) = 45 360 M., c) 1600 Prozent von 15 000 M. Gewerbekapitalsteuer (bisher 2000 Prozent) = 240 000 M., d) 1920 Prozent von 1000 M. Zweigstellen- und Schankstättenkapitalsteuer (bisher 2400 Prozent) = 19 200 M. 3. Zuweisungen aus dem staatlichen Ausgleichsstock infolge Senkung der Realsteuern: 15 Prozent der Grundbeträge der Grundvermögensteuer der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücke in Höhe von 12 000 M. = 1800 M., 95 Prozent der Gewerbesteuergrundbeträge vom Ertrage in Höhe von 121 819 M. = 115 728 M., 400 Prozent der Gewerbesteuergrundbeträge vom Kapital in Höhe von 15 000 M. = 60 000 M. 4. Bürgersteuer (150 Prozent der Landessätze) = 200 000 M., zusammen 2 089 988 M. Ungedeckter Fehlbetrag 1963370 Mark.

Nach einer kurzen Aussprache stimmte das Kollegium den Deckungsvorschlägen des Magistrats zu und erklärte sich mit Rücksicht darauf, daß die Bevölkerung bei einer eventuellen Ablehnung noch Schlimmeres zu erwarten hätte, mit der **Erhöhung der Bürgersteuer um 50 Prozent der Landessätze und mit der Erhöhung der Biersteuer um 2,50 M.** einverstanden.

Damit war die Beratung des Haushaltsplanes eigentlich erledigt und die darauf folgende „Generalaussprache" zwecklos. Einem Antrage, jedem Fraktionsredner nur fünf Minuten Redezeit zu gewähren, wurde deshalb zugestimmt. Dagegen hatten nicht einmal die Kommunisten etwas einzuwenden, offenbar deshalb, weil ihnen das Tribünenpublikum fehlte. Als heiteres Moment sei noch hervorgehoben, daß Stadtv. Vogelbein (Z.) feststellte, daß zum Haushaltsplan sämtliche Fraktionen bereits ihre Redner gestellt hätten, nur die Nazis nicht. Auf diese Anzapfung meldete sich nicht der Stadtv. Brocke, der gegenwärtig der einzige offizielle Vertreter der Nationalsozialisten ist, sondern Herr Pithan, der angeblich aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten ist! Im übrigen war die Aussprache unwesentlich und brachte keine neuen Momente mehr und das Kollegium atmete erleichtert auf, als einige Minuten nach Mitternacht nach Annahme des Haushaltsplanes die Sitzung geschlossen wurde.

Eine Riesenarbeit war in diesen 17 Beratungsstunden besonders von dem Stadtverordnetenvorsteher zu bewältigen. **230 Redner** hatten das Wort ergriffen und rund **150 Anträge** wurden gestellt. Die kommunistischen Anträge hätten ziffernmäßig **rund 4 Millionen Mark erfordert,** während sie an Mehreinnahmen nur 210 000 M. zu beantragen wußten. Aus dieser Gegenüberstellung ist am besten der Wahnsinn und die verantwortungslose Leichtfertigkeit kommunistischer Agitationsmethoden in städtischen Vertretungen zu ersehen.

Im ganzen wurde der Haushaltsplan nahezu unverändert angenommen. Die wenigen angenommenen Anträge erfordern eine Mehrausgabe von insgesamt 15 585 M., um welchen Betrag sich der ungedeckte Fehlbetrag erhöht.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat nach bestem Wissen und Gewissen während der Beratungen die Interessen der Gesamtbevölkerung vertreten und hat besonders die gemeinen Angriffe der Kommunisten glänzend abgewehrt, so daß letztere zum Schluß nichts mehr zu verkaufen hatten. Unsagbar traurig ist es aber, daß eine Partei, die „marxistisch" sein will, in solch schofler Weise gegen Arbeitervertreter sich ausläßt und damit Wasser auf die Mühlen der Arbeiterfeinde liefert. Das gemeine Verhalten der Kommunisten bei den diesjährigen Etatsberatungen wird unvergessen bleiben!

SPD., Filiale Witten

Am Donnerstag, dem 2. April, findet um 7 Uhr abends im Lokale Röthemeier eine dringende Filialversammlung statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgemacht. Da unter anderm die Wahl der Delegierten für die Unterbezirks-Generalversammlung in Bochum auf der Tagesordnung steht, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Parteimitglieder gebeten.

Aus der Polizeimappe

Eigentümer gesucht. In der Behausung des am 28. März hier festgenommenen Fahrraddiebes wurden drei Fahrradrahmen vorgefunden, aus denen die Räder entfernt sind. Einer der Rahmen gehört zu einem Damenfahrrad. Die drei Räder will der Dieb vor einigen Wochen oder Monaten, genau will er die Zeit nicht mehr wissen, auf der hiesigen Bahnhofstraße vor dem Geschäft „Epa" gestohlen haben. Bestohlene werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden, woselbst die Rahmen in Augenschein genommen werden können.

Verkehrsunfall. Am 30. März, gegen 17.55 Uhr, stießen an der Ecke Crengeldanz- und Augustastraße ein Lieferwagen und ein Kraftrad zusammen. Personen wurden nicht verletzt, die beiden Fahrzeuge aber leicht beschädigt.

Wer kennt den Täter? Am 30. März, gegen 17.30 Uhr, hat der nachstehend beschriebene Täter ein vor dem Hause Breite Straße 71 aufgestelltes Herrentourenrad, Marke Miele, entwendet, mit dem er in der Richtung Königsplatz—Bahnhof davongefahren ist. Beschreibung des Täters: 20 bis 25 Jahre alt, trug hellgrauen Anzug, hellgrauen Hut, schwarze Strümpfe und braune Schuhe. Bevor der Dieb das Rad bestieg, führte er einen jungen Schäferhund an der Leine, der ihm nachher nachgelaufen ist — Ein weiteres Fahrrad wurde am 31. März, gegen 9.30 Uhr, vor dem Geschäft Goldblum auf der Bahnhofstraße gestohlen. Es handelt sich um ein fast neues Rad, Marke „Ega", im Werte von 165 Mark. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 31. März sind bisher noch unbekannte Täter mittelst Nachschließen der Türen in ein Zigarrengeschäft in der Poststraße eingedrungen und haben für mehrere hundert Mark Zigarren, Zigarillos, Zigaretten und Tabak entwendet. Vor Ankauf des gestohlenen Gutes wird gewarnt. Angaben zu dem Diebstahl erbittet die Kriminalpolizei.

Neue Formen!
Damen- u. Herren-**Schuhe**

8.50 10.50 12.50
Alsberg & Blank Witten

Charlie Chaplin kommt persönlich ins Industriegebiet!

Wie bereits mitgeteilt, will Charlie Chaplin, der beliebteste Filmkomiker der Welt, auch Westdeutschland besuchen. Auf Anfrage erfahren wir soeben, daß Charlie Chaplin auch nach Bochum, Herne, Witten, Wattenscheid und Wanne-Eickel kommt und zwar trifft der Künstler heute nachmittag mit dem D-Zug 14.53 Uhr auf dem Bochumer Hauptbahnhof ein. Um ähnlichen unliebsamen Vorkommnissen wie in London und in Berlin vorzubeugen, wird die Schutzpolizei für ausreichende Absperrungsmaßnahmen sorgen. Zum Empfang werden sich u. a. Oberbürgermeister Dr. Ruer, Täger und Laue, die Bürgermeister Dr. Geyer u. Meyerhoff, Intendant Dr. Sal. Schmidt u. Vertreter anderer Behörden einstellen. Fräulein Liesel Alex vom Bochumer Stadttheater wird den Gast mit einem Blumenstrauß und einem Prolog begrüßen. Charlie Chaplin wird im Parkhotel wohnen. Der Zeitpunkt der Abreise steht noch nicht genau fest. Charlie Chaplin wird die Bochumer Sonnenburg und die Herner Lebigenheime „Friedrich der Große" besuchen sowie eine Grubeneinfahrt auf der Zeche „Engelsburg" mitmachen. In Witten soll nach einem Imbiß im Ratskeller die Freilichtbühne auf dem Hohenstein besichtigt werden. Der Gast beabsichtigt auch, die sozialen Einrichtungen der Stadt, wie die Stadtküche und die Wohnungen in den Eisenbahnwaggons in Heven in Augenschein zu nehmen.

Versammlung der Filiale Witten-West. Am Samstag, dem 29. März, hielt die neu ins Leben gerufene Filiale Witten-West ihre Versammlung im Lokale Stenneberg ab. Der Vorsitzende, Genosse Grabowski gedachte des verstorbenen Reichskanzlers Hermann Müller, den er als aufrechten und ehrlichen Genossen bezeichnete, der durch seine Dienstleistung in der Deutschen Republik dem deutschen Vaterlande viel gegeben hat. Die Versammlung ehrte den Toten durch Erheben von den Plätzen. Dann trat man in die Tagesordnung ein. Den Bericht über die Gründung der neuen Filiale Witten-West gab Genosse Grabowski. Es gilt jetzt aus der Reserve herauszutreten und zur Aktivität zu schreiten. Dabei müssen alle Genossen die Partei unterstützen. Vor allen Dingen muß die Jugend herangezogen werden, um sie politisch zu schulen und zu tatkräftigen Mitarbeitern zu machen. Wir hoffen, daß sich die neue Filiale hinsichtlich der Mitgliederzahl würdig den anderen Filialen zur Seite stellen kann. Zehn Mitgliederaufnahmen lagen bereits vor. Dann hielt Genosse Vogt (Bochum) ein Referat: Die augenblickliche Lage der Sozialdemokratischen Partei. Die Stellungnahme der Partei zu den politischen Ereignissen verlange Klarstellung. Daß es den Nazis nur um die Macht geht und wenn sie diese nicht erlangen können, dann durch Auszug aus dem Reichstag sich der Verantwortung als Parlamentarier entziehen, braucht einen Sozialisten nicht in Erstaunen zu versetzen. Die SPD. wurde vor schwere Entscheidungen gestellt. Einmal bei dem Remarque-Film und zum andern beim Panzerkreuzer B. Die Stellung zum Remarque-Film war ganz klar. Nachdem durch richterliche Entscheidung der Film verboten war, konnte die richterliche Entscheidung nicht durch parlamentarische Maßnahmen geändert werden. Praktisch wäre also nichts erreicht worden, wenn man die kommunistischen Anträge unterstützt hätte. Aenderung kann nur dann geschaffen werden, wenn versucht wird, die bestehenden Gesetze zu ändern. Das ist von der SPD. mit Erfolg eingeleitet worden. Jetzt darf der Film in geschlossenen Räumen vorgeführt werden. Was den Panzerkreuzer B. anbelangt, so ist zu sagen, daß die SPD. nicht in der Regierung Brüning vertreten ist. Nachdem der Panzerkreuzer im Etat vorgesehen war, gab es nur zwei Möglichkeiten, den Kreuzer „schlucken" oder die Konsequenzen ziehen. Bei Ablehnung wäre die Regierung bestimmt zurückgetreten. Dann hätte man den Faschismus gehabt. Von zwei Uebeln wählt man bestimmt immer das kleinere. Deshalb übte man Stimmenthaltung. Die Ausführungen des Genossen Vogt waren treffend und einleuchtend und hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Als Delegierte zur Unterbezirks-Generalversammlung am 12. April wählte man die Genossin Mohrmann. Die harmonisch verlaufene, gut besuchte Versammlung schloß mit aufmunternden Worten des Vorsitzenden.

Beethovenkonzert des Volksbildungsausschusses. Am Karfreitag, dem 3. April, nachmittags 6 Uhr, veranstaltet der Volksbildungsausschuß Witten unter Hinzuziehung des Wittener Volkschors und des städtischen Orchesters einen großangelegten Beethovenabend, der als Hauptwerk des Programms die 9. Sinfonie des Meisters vorsieht. Dies größte und berühmteste sinfonische Werk Beethovens gelangt damit erstmalig in Witten zur Aufführung. Die ungeheuren Schwierigkeiten des gesanglichen Teiles des Werkes, die im letzten Satz von dem Komponisten in dem Drange den erhabenen Text von Schillers Ode „An die Freude" restlos auszuschöpfen, aufeinander getürmt wurden, machen die Aufführung der Sinfonie in einer kleineren Stadt zu einem Ereignis. Es muß dem Wittener Volkschor gedankt werden, daß er den Wagemut aufbringt, ein so schwieriges Werk einzustudieren. Er erwirbt sich damit ein besonderes Verdienst um das Musikleben der Stadt Witten. Außerdem gelangen noch zur Aufführung die selten gehörte Phantasie für Chor, Klavier und Soli und die schöne Chorkantate „Meeresstille u. glückliche Fahrt" auf den bekannten Goetheschen Text. Als Solisten sind gewonnen worden die hier schon durch ihr Wirken mit Kapellmeister Ruthenfranz bekannte Pianistin Herta Brennscheidt, Frau Marta Heinemann (Sopran), eine in Witten bekannte u. geschätzte Sängerin, Agnes Bungert (Dortmund), von der Aufführung in „Paradies und Peri" her als Altistin von warmem Stimmklang bekannt, sowie der Tenor Alfred Mirz aus Essen und der bekannte Bariton ist. Dr. Trieloff (Essen), der hier schon seinen großen Anhängerkreis hat von seinem künstlerischen Wirken der letzten Jahre her. Um den Chor besonders machtvoll zu Gehör kommen zu lassen, haben Sängerinnen und Sänger der Volkschöre Hagen und Dortmund ihre Mitwirkung zur 9. Sinfonie zugesagt. Die in Anbetracht des Gebotenen und der hohen Unkosten niedrigen Eintrittspreise lassen einen starken Besuch erhoffen.

Umschulung. Amtlich wird uns mitgeteilt: Die Regierung in Arnsberg hat jetzt ihren früheren Beschluß wieder aufgehoben, durch den die bei der Eingemeindung nach Witten gefallenen Kinder der evangelischen Moltkeschule in Bochum-Langendreer dieser Schule als Gastkinder zugewiesen wurden. Diese Kinder haben also von Ostern d. J. an die evangelischen Schulen in Witten zu besuchen. Zum Schulbeginn am 14. April müssen sie sich zunächst in der Oberkroneschule II (der früheren Roonschule) am Crengeldanz einfinden. Von hier aus werden sie dann auf die für sie in Betracht kommenden Schulen verteilt.

Theaterverein „Freie Volksbühne" Witten-Heven 20. Am Karfreitag, dem 3. April, findet im Theatersaale des Herrn Max Wefringhaus, Kleff Nr. 91, der 4. Theaterabend der Freien Volksbühne statt. Es gelangt zur Aufführung: „Die Tragödie eines Abgebauten", ein Zeitbild in fünf Akten von Hans Engler. Der Inhalt behandelt ein aktuelles Thema, die Not der älteren Angestellten. Dieses Werk ist eines der ergreifendsten, welche uns die heutige Zeit gibt. Die groß angelegte Dekoration fühlt sich mit dem Stücke solidarisch — sie ist den Verhältnissen angepaßt. Deshalb besuche jeder die Aufführung. Der Eintrittspreis für Vollarbeiter beträgt 70 Pf., Erwerbslose gegen Ausweis 50 Pf. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Kassenöffnung 19 Uhr; Anfang 20 Uhr.

Dortmunder Schlachtviehmarkt. Dem Schlachtviehmarkte am 30. März waren zugeführt: 635 Stück Großvieh, 1131 Kälber, 47 Schafe, 2 Ziegen, 3944 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh in guten Tieren rege, sonst mittel, bei Kälbern und Schweinen mittel. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Vollfleischige ausgemästete Ochsen, höchsten Schlachtwerts, 50—52 M., sonstige vollfleischige 46—48 M., fleischige 42—44 M., jüngere vollfleischige Bullen, höchsten Schlachtwerts, 45—47 M., sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42 bis 44 M., fleischige 40—42 M.; jüngere vollfleischige Kühe, höchsten Schlachtwerts, 42—44 M., sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—40 M., fleischige 33—36 M., gering genährte 30—32 M.; vollfleischige ausgemästete Färsen (Kalbinnen), höchsten Schlachtwerts, 47—50 M., vollfleischige 44—46 M., fleischige 42—43 M.; beste Mast- und Saugkälber 68—72 M., mittlere Mast- und Saugkälber 57—67 M., geringe Kälber 45—56 M.; Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 45—47 Mark, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 46—48 M., von 200—240 Pfund 46—48 M., von 160—200 Pfund 44—46 M., von 120—160 Pfund 42—43 M., Sauen 37—43 M.

Ein schrecklicher Unglücksfall ist gestern einem Manne namens Blasewitz zugestoßen. Als er müde und abgespannt von einem Stempel- und Nassauergang gegen 12 Uhr nachts in seiner Wohnung anlangte, ergriff er eine Flasche, in der er noch einen Rest Kornbranntwein vermutete, und trank den Inhalt aus. Er wurde jedoch das Opfer einer verhängnisvollen Verwechslung. In der Flasche befand sich nämlich — reines Wasser. Mit schweren Verätzungen der Rachenhöhle und des Kehlkopfes mußte der Bedauernswerte in das Krankenhaus gebracht werden, wo ihm sofort der Magen ausgepumpt und ein Liter Schnaps eingeflößt wurde. An seinem geistigen Aufkommen wird gezweifelt.

Selbstmord in der Stadtverordnetensitzung. In der letzten Stadtverordnetensitzung verübte ein dem Arbeiterstande angehörender Mann dadurch Selbstmord, daß er sich auf die Zuhörertribüne im Stadtverordnetensitzungssaale begab und den Reden der kommunistischen Stadtverordneten folgte. Plötzlich sank er leblos vom Stuhl. Der herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod feststellen, der durch Gähnkrämpfe hervorgerufen wurde.

Die Reichstagsdiäten der NSDAP. gelangen zur Auszahlung! Die Ortsgruppenleitung der NSDAP. Witten machte gestern in einem Rundschreiben bekannt, daß entgegen allen verleumderischen Behauptungen die Reichstagsdiäten der 107 Nazi-Abgeordneten den Erwerbslosen gewidmet bleiben. Auf diese Diäten haben jedoch nur nationalsozialistische Parteimitglieder, die erwerbslos sind, Anspruch. Die erste Auszahlung findet heute nachmittag von 3 bis 5 Uhr im Lokale Bornemann, Bahnhofstraße, statt. Es ist vorerst ein Betrag von 10 Mark für jeden Erwerbslosen festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt nur unter Vorlage der Stempelkarte und des Parteibuches der NSDAP., aus dem mindestens eine vierwöchige Zugehörigkeit zu dieser Partei hervorgehen muß. Wegen dieser ungleichmäßigen Behandlung der Erwerbslosen veranstalten die Kommunisten heute um 3 Uhr nachmittags eine öffentl. Protestkundgebung auf dem Marktplatz. Da man Zusammenstöße befürchtet, sind starke Polizeikräfte aus der Umgebung in Witten zusammengezogen.

30 Chorknaben singen. Heute abend 8 Uhr singen die Erfurter Chorknaben in der Gedächtniskirche. Der Erfurter Motettenchor trifft heute 13.59 Uhr in Witten-West ein und begibt sich in die Quartiere, in denen die Knaben zwei Tage aufgenommen sind. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf.

Stadtteil Stockum

Ein interessanter Fund wurde gestern im alten Steinberg gemacht. Als die Steinbrucharbeiter gestern sich mit Aufräumungsarbeiten beschäftigten, trafen sie auf eine Höhle. Dieselbe hat einen Durchmesser von etwa 6 bis 8 Metern. Nachdem man den Schutt beiseite geworfen, fand man in einer Ecke 20 bis 30 Speere sowie mehrere Hörner von Auerochsen. Sofort Verein für Orts, u. Heimatkunde im Auto herbeigeeilt. Nach einer Stunde waren die Herren mit noch einigen Herren vom Verein für Orts- und Heimatskunde im Autg herbeigeeilt. Nach längerem Suchen fand man noch 13 gut erhaltene Tongefäße, in welchem sich noch Aschenreste befanden. Mehrere Urnen enthielten wertvolle Münzen. Wie von Fachmännern festgestellt, soll die Stadt Witten in dieser großen Zeit der Not über Nacht reich geworden sein. Eine weitere Urne wurde gefunden, deren Inhalt ein Bronzehakenkreuz war. Es soll ein Gewicht von 725 Gramm haben. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, will man dasselbe aber an einem Ausländer, namens Hitler, verschenken. Da sich dieser Herr als Symbol das Hakenkreuz gewählt, würden die Bewohner der Stadt nichts dagegen einzuwenden haben. Es würde ja für Herrn Hitler eine Ehre sein, wenn er mit diesem 725 Gramm schweren Bronzekreuz an der Brust im Dritten Reich sich überall sehen lassen könnte. Es soll nun weiter aufgeräumt werden. Da man auf einen Gang gestoßen, vermutet man noch mehrere solcher Kammern. Wie wir weiter erfahren, soll im Steinbruch nicht weiter gebrochen werden, da die Stadt dieses Jahrtausende alte Wahrzeichen auf dem höchsten Punkt von Stockum erhalten will. Ob die kostbaren Funde von den Römern oder Germanen herstammen, konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Beratungsstunden in der öffentlichen Gesundheitsfürsorge finden am Donnerstag, dem 2. April, in den Räumen der Gesundheitsfürsorge (neue Turnhalle) statt, und zwar in der Schwangeren-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge von 3 bis 4 Uhr und in der Tuberkulosenfürsorge von 4 bis 5 Uhr. Pünktliches Erscheinen liegt im Interesse der Ratsuchenden.

Stadtteil Bommern

Jugendweihe. Am vergangenen Sonntag fand in der Leschalle die Jugendweihe der Freien weltlichen Schule Bommeregge statt. Die große Halle war voll besetzt, ein Beweis, wie beliebt diese Feiern sind. Eine wunderbare Musik leitete die Feier ein. Und als der letzte Ton verhallt, deklamierte ein Knabe „Die neue Zeit". Der Frauen- und Mädchenchor hatte auch diesmal wieder sein Können zur Verfügung gestellt und sang als erstes Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde". Lehrer Lotz brachte mit seiner Schülerzahl einen wuchtigen Sprechchor zu Gehör. Nach dem gemeinsamen Liede „Wann wir schreiten" hielt Herr Hauptlehrer Meyer (Dortmund) die Weiherede. Erwähnt muß die Ansprache des Schulleiters Hellbach noch werden, der in markigen Worten den Entlassenen den Weg zeigte, den sie zu gehen haben. In freier Schule erzogen, sollen sie nun freie Menschen werden. Leicht werden sie es nicht haben in dieser schweren Zeit. Ein Sprechchor gab sozusagn Antwort auf diese Mahnung, denn aus dutzenden Kinderkehlen klang es in den Saal: „Auf, Brüder, hinaus ins Freie!" Der Vorsitzende der Freien Sternvereinigung überbrachte die Glückwünsche der Vereinigung und überreichte den Kindern ein Gruppenbild zum Andenken an diesen Tag. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" nahm die wundervolle Feier ihr Ende.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Wilhelm Kalweit; für den Inseratenteil: Karl Simon, beide in Bochum.
Druck und Verlag: E. Graf & Co., Bochum, Hermannshöhe 7.

August Siegel 75 Jahre

Ein Gründer des Bergarbeiterverbandes und Kaiserdelegierter
Unterredung mit dem Veteranen der Bergarbeiterführer

Ein Veteran des Deutschen Bergarbeiterverbandes und Kaiser-Delegierter von 1889, August Siegel, wird heute 75 Jahre alt. Er war einer der Gründer des Verbandes und um die Gründungszeit sein bester Agitator. Von der altpreußischen Polizei verfolgt, mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt, mußte er schließlich den heimischen Boden verlassen und nach England flüchten. Auch dort stand er bald im Vordergrunde der Bergarbeiterbewegung. Und während er zuerst auf internationalen Kongressen als Vertreter der deutschen Bergarbeiter erschien, tauchte er später auf denselben als Vertreter der englischen Bergarbeiter auf. Nach dem Weltkrieg war er dann wieder auf der Zentrale in Bochum in Diensten bis zum Jahre 1929, in dem er in den wohlverdienten Ruhestand übertrat. Wir wünschen August Siegel noch viele Jahre guter Gesundheit und sprechen ihm unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

In einer Unterredung äußerte sich der Veteran der Bergarbeiterführer wie folgt: „Fünfundsiebzig Jahre bin ich alt. Man sagt, das sei ein großes Glück, so alt zu werden. Das mag sein. Aber bei mir ist es nicht das Alter, was mich glücklich macht. Glücklich macht mich die Erinnerung an das Vergangene. Das heißt die Erinnerung an die Zeit meiner besten Kampfesjahre. Heute erst fühle ich so recht den hohen und hehren Wert kämpferischer Lebensbetätigung. Und je schlechter es mir ging, desto leidenschaftlicher gab ich mich der Aufgabe hin, den Aufstieg und die Befreiung der Bergarbeiter mit erstreiten zu helfen. Man hat mich dafür ins Gefängnis geworfen und ins Ausland getrieben. Das war mir egal, ich wußte, daß es anders werden muß, wenn nur die Bergarbeiter selbst an ihre Kraft glauben und sich zusammenscharen. Und unsere Macht, der Verband, ist gewachsen. Wo sie nicht von selbst kamen, die Bergarbeiter, da wurden sie einzeln zusammengeholt. Es waren Jahrzehnte unermüdlicher Agitation. Heute weiß ich, daß sich die Mühe gelohnt hat. Gewiß, wir sind noch nicht am Ziel. Aber der ungeheure Wandel seit jener Zeit, in der ich meine Kämpfertätigkeit begann, bis heute der ist Beweis für den unaufhaltsamen Vormarsch der Arbeiterklasse. Wenn auch gerade jetzt die Zeiten schlecht sind, das tut diesem Vormarsch keinen Abbruch. Und so wie in der schwersten Zeit meiner jungen Kämpferjahre bei mir das Vertrauen in die Arbeiterschaft am stärksten war, so auch jetzt wieder. Die Arbeiterschaft wird ihre beste Tradition nicht vergessen. Sind wir erst wieder stark und einig, dann gehört die Zukunft ganz dem Arbeiter. Das ist eine so einfache Wahrheit, daß man sich als Veteran fast komisch vorkommt, davon zu reden. Das ist aber auch eine so ungeheuer bedeutsame Wahrheit, daß mein einzigster Wunsch an diesem Geburtstag ist, daß alle, aber auch alle unsere Verbandsmitglieder der Stärkung unserer Organisation in der nächsten Zeit ihre ganze Kraft widmen. Und alle diejenigen, die in diesen Tagen an den alten Siegel denken und sich mit ihm freuen wollen über seine 75 Lebensjahre, könnten diese Freude tausendfach verschönern, wenn sie nun an die Arbeit gingen und dem alten Siegel zu Ehren und der Sache zuliebe, für die er gelitten und gestritten hat, in diesem Jahre 75 neue Mitglieder dem Verbande zu gewinnen versuchten."

*

Gestern abend 8 Uhr versammelten sich die Kameraden des Bergbauindustriearbeiterverbandes und des Reichsbanners auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, um unseren alten Vor- und Mitkämpfer August Siegel zu seinem 75. Geburtstage zu ehren. Kurz nach 8 Uhr formierte sich ein nach Tausenden zählender Zug. Fackeln wurden entzündet und mit klingendem Spiel gings los. Die Straßen, die der Zug passierte, waren dicht umsäumt von Menschenmassen, die staunend diesen Aufzug des arbeitenden Volkes in Augenschein nahmen. Der Weg geht zur Wiemelhauser Straße. Auch dort Mann an Mann, so dicht gedrängt, daß kaum der anmarschierende Zug Platz findet. Die Kapelle des Reichsbanners, die den Zug eröffnet hat, bleibt vor dem Hause des Kameraden Siegel stehen, die Fahnenträger reihen sich an und Bezirksleiter Deppe vom Bergbauindustriearbeiterverband begrüßte den alten Kameraden Siegel. Für das Reichsbanner spricht Kamerad Raale und auch die Jungkameraden ließen es sich nicht nehmen, den alten Kämpfer zu begrüßen. Alle Redner sprachen nur das aus, was die versammelte Menschenmenge fühlte, daß, so wie der alte August immer und immer seinen Mann gestanden hat, auch sie kämpfen und ringen wollen, bis der Sieg unser ist. Der Volkschor Bochum, dessen Ehrenmitglied das Geburtstagskind ist, sang die Lieder „Zum Gruß an deinem Jubeltag" und „Die Flamme lodert".

Allen dankte August Siegel bewegten Herzens und erklärte wiederholt, daß dieser Tag der schönste seines Lebens sei, und auch hierbei kam der Humor, der stets Siegels Begleiter in seinem ganzen stürmischen Leben gewesen ist, zur Geltung. „In fünf Jahren besucht mich wieder!" rief er allen zu.

Dann formierte sich wieder der Zug und es ging zum Westfalenplatz. Noch einmal ein paar Worte des Kameraden Deppe und dann marschierten die Gruppen ab. Eine Demonstration fand hier ihr Ende, die der Bürgerschaft zeigte, wie das Proletariat seine Mitstreiter ehrt.

Was ist uns August Siegel? Siegel ist für das Ruhrgebiet ein Stück Geschichte der Arbeiterbewegung. 1889 war er Kaiserdelegierter der Bergarbeiter des Ruhrgebiets, Mitbegründer des Verbandes, als solcher den Schikanen der Polizei der Vorkriegszeit ausgesetzt, Flüchtling in Schottland, wo er seine zweite Heimat fand, auch dort Kämpfer für die Bergarbeiterbewegung, im Kriege von England ausgewiesen, in die Heimat zurückgekehrt gleich wieder Kämpfer, Schulter an Schulter mit dem Bergproletariat. Das ist Siegels Lebenslauf. Kampf zu Anfang und Ende Kampf, ein langes, langes Leben lang. Mehr als 50 Jahre Arbeiterbewegung. Ringen um materielle und geistige Güter der unterdrückten Menschheit. Fürwahr, das ist ein Leben, das man des Lebens wert nennen könnte, wenn nicht gerade immer die Sorge eines solchen Lebens treuester Begleiter wäre. Wahre Kämpfer der sozialistischn Bewegung sind noch nie Krösusse geworden, aber das eine beglückende Gefühl können sie alle haben, daß das ringende und denkende Proletariat sie nie vergessen und ihnen ewig dankbar sein wird.

Und das, August Siegel, hat auch Dir dieser Tag gezeigt. Möge Dein Wunsch in Erfüllung gehen, daß wir in fünf Jahren Dich wieder besuchen können. Söhne des schaffenden Volkes haben Dir ihre Glückwünsche dargebracht, weil sie in Dir den Mitkämpfer sehen, der noch immer mit ihnen ringt, mit ihnen fühlt und mit ihnen leben will. Das wissen wir und darum zu Deinem 75. Geburtstage ein „Glück Auf!" und „Frei Heil!"

Ö. T.

Ihren Bedarf an allen vorkommenden
DRUCKSACHEN
decken alle Sport- und geselligen Vereine nur in der gut eingerichteten
ARBEITER-DRUCKEREI

Bei Hochkeppel
Wein billiger als Bier!
Kostprobe gratis! Ia Apfelwein lose vom Faß . . . . . 1 Liter nur 49, 39 ₰
Ia Obst-Wein lose vom Faß . . . . . 1 Liter von 78 ₰ an
Spanischer Rotwein (Valenzia Montagne) lose vom Faß . . . . 1 Liter nur 88 ₰
Tarragona lose vom Faß . . . . . 1 Liter nur 88 ₰
Muskat 1 Liter 98 ₰ Insel-Samos 1 Liter 1.20 Malaga 1 Liter 1.15
Kostprobe gratis! Zur Rowle! 1000 Flaschen Erbes-Büdesheimer Flasche nur 68 ₰ o. Gl.
als Tischwein. Frischer Ananas, Ananas, Erdbeere, Pfirsiche in Dosen, fr. Maikräuter
Qualitäts-Mosel-, Rhein- und Rotwein Flasse von 88 ₰ an
Rhein-Weine vom Original-Liefertaß! Selten billiges Oster-Angebot!
Gefäße bitte mitbringen! Flaschen u. Korbflaschen auch leihweise!
Kostprobe gratis! 1930er Wöllsteiner vom Faß . . . . . 1 Liter nur 68 ₰
1929er Laubenheimer vom Faß . . 1 Liter nur 78 ₰
1929er Niersteiner vom Faß . . . . . 1 Liter nur 88 ₰
1929er Liebfraumilch vom Faß 1 Liter nur 98 ₰
Besondere Gelegenheit! Wieder eingetroffen!
1930er Walporzheimer vom Faß . . 1 Liter nur 75 ₰
1930er Walporzheimer Berg vom Faß 1 Liter nur 85 ₰
Kostprobe gratis! Spirituosen erstes Firmen und eigene Abfüllung. Hochkeppel's Klaren, Hochkeppel's Münsterländer, Hochkeppel's Wacholder. 1/4 Liter 70 ₰ o. Gl. außerdem 5% Rabatt
Feinkosthaus 443
Carl & Herm. Hochkeppel
Witten, gegenüber der Post

Obstbäume
in guten Sorten. 416
Beerenobst
in Stämmchen und Büschen,
Rosen
in Hochstamm, Busch- und Kletterrosen,
frische Sämereien
empfiehlt
E. Helm, Gärtnerei
Witten, Annenstraße 49. Fernruf 2760

In neuer Bearbeitung und Ausstattung erschien soeben das bekannte Buch
LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
EIN RATGEBER FÜR EHELEUTE UND SOLCHE, DIE ES WERDEN WOLLEN
103. bis 110. Tausend. Erweitert und mit Zeichnungen versehen. Preis 80 Pfennig.
Buchhandlung Volksblatt
Bochum, Kortumstraße 42

Was
schenke ich zu jeder Zeit?
ein gutes Buch
aus der
Buchhandlung Volksblatt
Bochum, Kortumstraße 42.

Neue Kinderschuhe bringt das Frühjahr

BEHRA
Aus unserer **großen Auswahl** bieten wir an:
Lackbesatz Kinderstiefel . . . 20/2 3.75, 18/19 2.95
Kinderstiefel braun . 25/6 4.95, 23/3 4.50
Kinderspangen braun . . 25/6 4.50, 23/4 3.95
Kinderspangen Lack . . 25/6 4.95, 23/4 4.50
Mädchenspangen Lack u. br. 31/35 6.90, 27/30 5.90
Schnür-Halbschuhe braun 31/35 6.90, 29/30 6.50, 27/28 5.75
Orthopädische Kinder-Schuhe in vielen Ausführungen!
Besichtigen Sie unsere Schaufenster!
Neukaus Schuhwaren-Annen

Die arbeitswillige Opposition

Nichts kennzeichnet die politische Niederlage der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen infolge ihres Auszuges aus dem Reichstag besser als ihr Verlangen nach seiner sofortigen Einberufung. Die Streikenden sind mit einem Male arbeitswillig geworden. Sie schreien nach dem Parlament, das sie bisher verdammt haben, das sie durch ihren Auszug arbeitsunfähig machen wollten, dessen Beschlüsse sie als rechtsungültig anprangerten und dem sie ein nahes Ende prophezeiten. Nun geben sie selber zu, daß ihre Hoffnungen und Wünsche elend gescheitert sind, daß das Parlament, das sie sprengen wollten, sie zu sprengen droht und daß sie möglichst bald ihre Tätigkeit im Reichstage wieder aufnehmen möchten.

In diese Sackgasse, aus der nur das offene Eingeständnis der Niederlage einen Ausweg eröffnet, hat sich die Rechtsopposition selbst hineinmanövriert. Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten hat diese Lage nur nach außen hin deutlich gemacht. Niemand glaubt der Rechtsopposition, daß die Notverordnung ausschließlich dem Kampf gegen das Stahlhelm-Volksbegehren dienen soll. Sie soll vielmehr ein Abwehrmittel gegen Lüge und Verleumdung, gegen Mord und Totschlag sein und dazu beitragen, daß der politische Kampf wieder mit anständigen Waffen geführt wird. Das ist insbesondere das Verlangen der Sozialdemokratie, die diese Notverordnung nur solange für berechtigt halten wird, als Polizei und Gerichte für ihre loyale Anwendung sorgen und mit ihrer Hilfe lediglich gegen die politische Verwilderung ankämpfen.

Selbstverständlich sind die Kommunisten sofort als Helfer für die Nazis aufgetreten. Sie haben nicht nur einen Antrag auf sofortige Aufhebung der Notverordnung eingebracht und in einer Interpellation die Stellungnahme der Regierung gefordert, sondern auch die sofortige Einberufung des Reichstages verlangt.

Diesem Verlangen kann jedoch nur entsprochen werden, wenn die Mehrheit des Reichstages die Einberufung wünscht. Das geht aus Artikel 24 der Reichsverfassung deutlich hervor. Im ersten Absatz wird bestimmt, daß der Reichstag in jedem Jahre am ersten Mittwoch des November zusammentritt. Der Präsident des Reichstages muß ihn früher einberufen, wenn es der Reichspräsident oder mindestens ein Drittel der Mitglieder verlangen. In dem zweiten Absatz des Artikel 24 heißt es jedoch: „Der Reichstag bestimmt den Schluß der Tagung und den Tag des Wiederzusammentritts". Aus dieser Fassung geht klar hervor, daß das Recht der Minderheit nur dann in Frage kommt, wenn der Reichstag geschlossen war. Ist jedoch lediglich eine Vertagung eingetreten, wie das jetzt der Fall ist, dann entscheidet gemäß Absatz 2 des Artikels 24 die Mehrheit des Reichstages. Sie hat als den Tag des Wiederzusammentritts den 13. Oktober bestimmt, dabei aber ausdrücklich betont, daß eine Mehrheit jederzeit eine frühere Einberufung des Reichstages beschließen kann.

Da die Sozialdemokratie, ohne daß sie mit allen Bestimmungen der Notverordnung übereinstimmt, es ablehnen muß, Nazis, Deutschnationalen und Kommunisten in die Hände zu arbeiten, so dürfte diese Mehrheit nicht zustande kommen.

Die „nationale" Opposition und die Kommunisten finden sich in der Gegnerschaft gegen die Notverordnung wieder mal zu gemeinsamer Front zusammen. Hierzu ist zunächst festzustellen, daß der politischen Propaganda in der deutschen Republik weitgehendste Freiheit gegeben war, das ist ein Verdienst der Sozialdemokratie. Wären „nationale Opposition" und Kommunisten ehrliche Anhänger dieser Freiheit, dann war ihre Einschränkung nicht notwendig.

Wüsten Mißbrauch trieben „nationale Opposition" und Kommunisten mit der politischen Freiheit in der Republik. Sie sind schuldig einer unerhörten Verrohung des politischen Kampfes. Und fest steht ja auch, daß es aus mit jeglicher politischen Freiheit wäre, wenn Nazis oder Kozis zur bestimmenden Macht in Deutschland würden. Beiden steht ein moralisches Recht zum Protest gegen die Notverordnung nicht zu. Sie haben dieses Recht verscherzt sowohl durch ihr verrohendes Treiben wie auch durch ihr politisches Zielstreben, das auf die Beseitigung der demokratischen Volksrechte gerichtet ist. Die Stalin- und die Mussolini-Diktatur sind wahrlich deutliche Zeichen.

Diese Tatsachen hätte sich auch der Dortmunder „General-Anzeiger" merken sollen, ehe er der Sozialdemokratie wegen ihrer zunächst abwartenden Haltung Vorwürfe macht. Der Hinweis auf das Sozialistengesetz ist völlig verfehlt. Die Sozialdemokratie kämpfte für demokratische Volksrechte gegen politische Klassenvorherrschaft. Stets lehnte sie Gewaltpolitik ab. Bismarck verfolgte mit dem Sozialistengesetz das Ziel, die sozialistische und freigewerkschaftliche Bewegung zu zertrümmern. Zweck der Notverordnung aber ist nicht, eine politische Idee zu unterdrücken, sondern nur, die verrohenden und zersetzenden Auswüchse, die durch die „nationale Opposition" und Kozis ins öffentliche politische Leben gebracht werden, auszurotten. Soweit sie diesem Zwecke dient, billigen wir die Notverordnung als Notwehrmaßnahme der Demokratie. Es ist höchste Zeit, daß der unglaublichen Verrohung des politischen Lebens und den wüsten Mißbrauch der Demokratie mit dem Ziel ihrer Unterminierung schärfer auch durch die Staatsautorität selbst entgegentreten wird. Auch der „General-Anzeiger" müßte dieser Auffassung sein, wenn er wirklich so radikal-demokratisch ist, wie er zu sein oft vorgibt. Jedenfalls, wenn die Anwendung der Notverordnung im Rahmen des genannten Zweckes bleibt — und darauf wird die Sozialdemokratie achten — dann besteht keine Veranlassung, ihre alsbaldige Aufhebung zu bewirken, bevor nicht Nazi und Kozi demokratische Freiheiten so achten, wie es von anständigen Leuten gefordert werden kann und wie es sein muß, um sie erhalten zu können.

Die Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau

Bochum, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Bis Dienstag abend liegt das vorläufige Endergebnis der Betriebsrätewahl von 184 Schachtanlagen von insgesamt 185 vor. Das Ergebnis der Betriebsrätewahl auf der Zeche de Wendel in Hamm steht noch aus. Es erhielten an Stimmen: Freie Gewerkschaften 80 641, Christliche Gewerkschaften 53 860, Hirsch-Duncker 1687, Polen 163, RGO. 60 909, Syndikalisten 1931, Deutsche Arbeiter 10 520, Nazis 7728.

Hitler befiehlt Vernunft!

Die kommunistischen Parlamentsfeinde fordern Einberufung des Reichstages

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Ein formeller Antrag auf Einberufung des Reichstages bzw. des Aeltestenrates lag bisher lediglich von den Kommunisten vor. Da die Kommunisten über die zur Einberufung des Aeltestenrates notwendige Zahl von 3 Sitzen verfügen, so wird der Aeltestenrat voraussichtlich einberufen werden. Ein Termin für seinen Zusammentritt ist aber noch nicht festgesetzt. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Sitzung erst nach Ostern stattfinden wird, da viele Mitglieder des Aeltestenrates außerhalb Berlins wohnen und ihnen Zeit zur Vorbereitung gelassen werden muß.

Die Nazis haben die Notverordnung des Reichspräsidenten mit einem Aufruf beantwortet, in dem sie aufs neue ihre „Legalität" zu erweisen suchen. Adolf Hitler fordert von seinen Anhängern schärfste und genaueste Einhaltung der Notverordnung so lange, bis der Staatsgerichtshof über die eingelegte Beschwerde entschieden haben wird. In seinem Aufruf sagt Hitler:

„Indem wir entschlossen sind, unser Ziel auf verfassungsmäßigem Wege zu erreichen, werden wir es erreichen. Mindert euren Grimm und erhebt die Vernunft zum ausschließlichen Regenten eures Denkens und eures Handelns. Die Vernunft aber kann nur auf den Weg der strengsten Gesetzlichkeit führen und ich als euer Führer befehle es euch. Ich habe Auftrag gegeben, im Wege des ordentlichen Gerichtsverfahrens die Rechtsgrundlage der Notverordnung als nicht gegeben nachweisen zu lassen."

Hitler befiehlt Vernunft! Wer lacht da?

Wie Hitler sich räuspert und wie er spuckt, das haben seine Totschläger ihm abgeguckt

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtber.) Vor dem Berliner Schöffengericht begann heute ein Prozeß wegen einer Messerstecherei, die ein Glied in der fast ununterbrochenen Reihe der nationalsozialistischen Bluttaten der letzten Zeit bildet. In der Nacht des 29. Januar ds. Js. gingen fünf Arbeiter, von denen vier Kommunisten und einer parteilos waren, durch eine einsame Straße in Charlottenburg. Einer von ihnen schlug vor, noch ein Glas Bier zu trinken. So begaben sich die fünf in ein dort gelegenes Lokal, von dem sie nicht wußten, daß es ein Vereinslokal der Nazis war.

In dem Hinterzimmer dieses Lokals befanden sich etwa 20 Mitglieder der nationalsozialistischen Partei. Als diese erfuhren, daß Kommunisten sich im Schankraum aufhielten, stürzten sie plötzlich ohne jede Veranlassung nach vorne und fielen über die fünf Arbeiter her. Mit Koppeln, Hundepeitschen, Knüppeln usw. wurde auf das brutalste auf die Arbeiter losgeschlagen. Da die Ueberfallenen der Uebermacht nicht gewachsen waren, wollten sie entfliehen, aber die Angreifer hatten die Türe besetzt und ließen sie nicht hindurch. In ihrer Bedrängnis schlugen daher die Ueberfallenen das Fenster ein, um so in das Freie zu gelangen. Als der Arbeiter Max Schirmer sich als letzter durch das Fenster zwängte, erhielt er von hinten drei Messerstiche in den Rücken. Er brach blutüberströmt auf der Straße zusammen, wo sich ein inzwischen herbeigeeilter Schupomann seiner annahm und in eine Autodroschke setzte. Als der Polizeibeamte sich dann wieder dem Tumult im Lokal zuwandte, benutzten einige Nazis diesen unbewachten Augenblick, um die Autotür aufzumachen und weiter auf den verwundeten Schirmer einzuschlagen und ihn zu stechen. An den erlittenen Verletzungen ist Schirmer zwei Tage darauf gestorben.

Von den nationalsozialistischen Rowdys konnten sechs ermittelt werden, während der siebente, der die Messerstiche ausgeteilt haben soll, flüchtig ist. Wie üblich, suchen heute die nationalsozialistischen Rowdys vor Gericht die Schuld von sich abzuwälzen und verkriechen sich hinter dem Flüchtigen, der angeblich allein schuld sein soll. In der Vernehmung behauptet der eine, er habe die fünf Kommunisten ganz besonders höflich gebeten, das Lokal zu verlassen und schließlich den einen von ihnen friedlich an die Hand genommen, um ihn aus dem Lokal herauszubringen. Obwohl der Vorsitzende den Angeklagten die Unglaubwürdigkeit ihrer Darstellungen vorhält, bleiben sie bei ihrem Märchen. Sie behaupten, daß sie grundsätzlich gegen Schlägereien seien. Wie fein sie das dem großen Adolf Hitler nachzuplärren gelernt haben. Es ist ein großes Zeugenaufgebot geladen, und die Vernehmung wird längere Zeit in Anspruch nehmen

Curtius über die Zollunion

Eine Rede im Reichsrat

Berlin, 31. März. In der heutigen Sitzung des Reichsrates hielt Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius die angekündigte Rede über die deutsch-österreichischen Zollvereinbarungen. Der Minister führte aus: Wirtschaftssorgen sind es, die die österreichische und deutsche Regierung zusammengeführt haben. Deutschland mit einer Arbeitslosigkeit von fünf Millionen Arbeitswilligen, mit drückenden politischen Verpflichtungen, mit gänzlich unzureichender Kapitaldecke, bei tiefer Notlage seiner Landwirtschaft, ist von schweren wirtschaftlichen und sozialen Gefahren bedroht. Neben der Sanierung und Hebung des Binnenmarktes stehen wir unter dem Zwange der Markterweiterung, der Ausweitung unseres Außenhandels. Oesterreich, das aus einer großen Wirtschaftseinheit herausgerissen ist, das eine zu schmale Grundlage für seinen Wirtschaftsapparat besitzt und dessen Bevölkerung seit einem Jahrzehnt unter ihrem Kulturniveau lebt, muß die gleichen Ziele verfolgen. Wir erwarten beide, durch Angleichung unserer zoll- und handelspolitischen Verhältnisse, durch freien Wirtschaftsverkehr beide Volkswirtschaften zu beleben, zu heben und zu erweitern. Unser Vorgehen bewegt sich in den Bahnen der gesamten europäischen Kooperation.

Wir halten an dieser gesamten europäischen Kooperation fest. Aber zu der Beeinflussung der europäischen Wirtschaft durch Gesamtpläne und Richtlinien sowie Anstrengungen, die von der Zusammenarbeit aller gewissermaßen von oben ausgehen, muß ein Aufbau von unten her, eine Zusammenfassung von Teilkräften treten. Erst aus dem Zusammenwirken dieser beiden Tendenzen kann wirklicher Fortschritt entspringen.

Es ist in den internationalen Diskussionen der letzten Jahre oftmals dargelegt und anerkannt worden, daß die Wirtschaftsnot Europas in erster Linie auf seine Zerstückelung zurückzuführen ist. Was Not tut, ist die Vereinigung zu größeren Wirtschaftsgebieten, die Niederlegung der Zollmauern, die Schaffung größerer und widerstandsfähigerer Binnenmärkte. Das Ziel ist nicht der Abschluß solcher größeren Binnenmärkte nach außen. Ich bin vielmehr überzeugt, daß die Tendenz nach Erweiterung und freierem Wirtschaftsverkehr über sie hinaus naturgesetzlich ist. Die Idee regionaler Verständigungen und Zusammenschlüsse tritt immer mehr in den Vordergrund.

Der rein wirtschaftliche Charakter des deutsch-österreichischen Planes steht nicht im Widerspruch zu völkerrechtlichen Verpflichtungen und Bindungen. Wir haben gehört, daß Frankreich den Abschluß des in Aussicht genommenen deutsch-österreichischen Vertrages als rechtswidrig ansehe, weil er insbesondere mit den Abmachungen in Widerspruch stehe, die England, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei im Jahre 1922 mit Oesterreich getroffen haben. Es versteht sich von selbst, daß wir auch unsererseits diesen Pakt nicht unberücksichtigt lassen konnten und ihn gemeinsam mit der österreichischen Regierung auf das gewissenhafteste geprüft haben. Wir waren uns darüber klar, daß auch der bloße Anschein einer Verletzung der Unabhängigkeit Oesterreichs vermieden werden müsse. Gerade das ist für den ganzen Aufbau des Paktes, wie er in den vereinbarten Richtlinien skizziert worden ist, maßgebend gewesen. Gewiß, der Plan geht auf eine Zollunion, Freiheit des Warenverkehrs nach innen, Identität der Zoll- und Handelspolitik nach außen, aber auf eine Zollunion sui generis, angepaßt der besonderen Lage Oesterreichs.

Es ist klar, daß wir unsererseits eine Erörterung der Rechtsfrage nicht für erforderlich erklären können, es versteht sich aber von selbst, daß wir uns einer solchen Behandlung der Sache im Völkerbundsrat seitens der Signatarmächte des Genfer Protokolls von 1922 nicht entziehen. Wir brauchen sie ja in keiner Weise zu scheuen. Unser politischer Einwand bezog sich darauf, daß im Völkerbundsrat etwa unsere rein wirtschaftliche Vereinbarung als eine Gefährdung des Friedens zur Diskussion gestellt würde. Eine solche Argumentation wäre unzulässig. Herr Henderson hat angekündigt, daß er beantragen werde, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung im Mai zu setzen. Wir können nichts dagegen einwenden und rechnen überdies damit, daß schon vorher in dem paneuropäischen Studienkomitee eine Aussprache über die ganze Frage stattfinden wird.

Haussuchungen bei Mitgliedern der KPD.

Breslau, 31. März. Wie die Polizei mitteilt, fand auf Anweisung des Oberreichsanwalts am Freitag, 27. März, bei Mitgliedern der Kommunistischen Partei eine Untersuchung statt, die Sprengstoffe, Zündkapseln und Zünder in größeren Mengen zutage förderte. Da gleichzeitig in anderen Städten weitere Ermittlungen schweben, können Einzelheiten vorläufig nicht bekanntgegeben werden. Eine Berichterstattung über die Gesamtaktion hat sich der Vertreter des Oberreichsanwalts vorbehalten.

Bombenfunde in Madrid

Madrid, 30. März. In einer Werkstatt für elektrische Maschinen fand die Polizei eine Kiste mit Bomben, die mit elektrischen Zündkontakten versehen waren. Der Inhaber der Werkstatt, Adolfo Figalo, weigerte sich, über diese Bomben irgendwelche Angaben zu machen. Eine Haussuchung in seiner Wohnung förderte eine weitere Kiste mit 18 Bomben gleicher Art zutage.

Managua zerstört

Panama, 31. Dez. (Drahtmeldung.) Die Tropical-Radio-Co. meldet, daß die Stadt Managua durch Erdbeben zerstört ist.

Die Verhandlungen im Gehaltsstreit der Gruppe Nordwest am 8. April

Dortmund, 31. März. In dem Gehaltsstreit der Eisen- und Stahlindustrie der Nord-West-Gruppe ist vom Schlichter für Westfalen der Verhandlungstermin auf den 8. April angesetzt worden.

Witten

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde läßt am **2. April 1931, vormittags 11.30 Uhr,** im Saale Johannisstraße 4 versteigern:

1 Flügel, 3 Klaviere, 3 Schreibmaschin., 3 Schreibtische, 2 Sofas, 1 Schrank, 1 Bücherschrank, 2 Vertikos, 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Gasherd, 2 Nähmaschinen, 1 Ladentheke, 2 Ladenkassen, 1 Waage, 3 Grammophone, 1 Radioapparat, 1 Lieferwagen, 1 Geldschrank, 1 Pferd

Witten, den 31. März 1931.

448 **Die Vollziehungsbeamten.**

Die städtische Müllabfuhr wird auf die Straße „Surmannsholt" und die Markmannstraße ausgedehnt. 447

Witten, den 30. März 1931.

Das Magistrat.

Die Herstellung der Haus- und Sinkkasten-Anschlußleitungen und die Unterhaltungsarbeiten an der städtischen Entwässerungsanlage für das Rechnungsjahr 1931 sollen vergeben werden.

Angebotsunterlagen sind im Rathaus, Zimmer Nr. 189, gegen Erstattung von 2,50 RM. zu haben.

Rückgabe der Angebote bis Montag, den 13. April ds. Js., vorm. 10 Uhr, auf Zimmer 127.

Witten, den 31. März 1931.

450 **Der Magistrat.**

Das Zeitungs-Inserat bietet die billigste und erfolgreichste Werbemöglichkeit.



Richtig

in der Mode, absolut schön und trotz der guten Qualität unglaublich billig! Natürlich ist die Auswahl jetzt vor Ostern besonders groß!

Gleich günstige Angebote bringt unsere Spezialabteilung Kinder-Kleidung!



Alsberg & Blank

Witten 445 **Witten**

Nach vollständiger Renovierung:

Am Mittwoch, dem 1. April

Neueröffnung der Winkelschenke

Winkelstraße 8 (früher Brune)

Gesellschaftszimmer für Vereine sowie großer Saal für Festlichkeiten stehen zur Verfügung

Aktien-Bier-Brauerei, Essen 447



Waschkesselöfen

„SCHAMOWA"
Schamottesteinmantel außen glasiert
Solide
Unverwüstlich
Preiswert 441

In allen Größen sofort lieferbar

Bei Bedarf wenden Sie sich sofort an

Wilhelm Mellmann
Kupferschmiede ● Apparatebauanstalt
Witten-Ruhr, Drei Könige, Fernruf 2824

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer

Olympia

850

SCHREIBMASCHINEN
und
BUCHUNGSMASCHINEN
mit „SALDOMAT"

Erleichterte Zahlungsbedingungen. ● Schreibmaschinen mietweise.

Europa Schreibmaschinen A. G.

Verkaufsbüros:

Düsseldorf
Oststraße 51
Tel. 154 17

Berlin S 24, Friedrichstr. 110-112, Breslau, Kaiser-Wilh.-Str. 88-90, Dresden, Neustädt. Markt 11, Erfurt, Mainzerhofpl. 13, Frankfurt M., Friedensstr. 2, Hamburg, Kaiser-Wilh.-Str. 25-31, Hannover, Am Schiffgraben 15, Köln, Weißenburgstr. 78, Leipzig C 1, Augustusplatz 7, Magdeburg, Otto v. Guericke-Str. 11, Mannheim S 7, 5, München, Färbergraben 1, Nürnberg, Marientorgraben 11, Stuttgart, Tübinger Straße 33, Köln, Hohenzollernring 46.

Bezirks-Vertretung:

Dortmund
Schmiedingstr. 16
Tel. 341 37

26 Dtm

Vertreterbesuch unverbindlich

Trotz der Wirtschaftskrise erhalten Sie bei uns

Kohlen-Herde
Gasherde

schon bei einer Anzahlung von

10.- Mk.

und kleinen Raten. 987

Kern & Co.
Bochum, Brückstraße 51.

Zum

Hausputz

alle
Bürstenwaren
Bohner
Gardinenspanner
Stahlspäne 1063

Peter Schlipper
Bochum
Kortumstr. 109
Herde, Oefen, Waschmaschinen.

Ziehung 11. bis 13. April
Dresdner Zwinger
Geld-Lotterie
54644 Bargewinne = Rm.

160000
50000
40000
30000

Hauptgewinne

Lose 1 Rm. = Porto u. Liste à 40 Pf. extra
Bei Abnahme von 10 Losen mind. 1 Gew. garantiert
empf. u. vers. auch gegen Briefmarken u. Nachnahme
HANS HERZOG Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 84339

Drahtgeflechte
Gartengeräte 855
Rasenmäher
Wasserschläuche
kaufen Sie vorteilhaft bei **Gebr. Rumberg**
Bochum, Louisenstr. 12
Telef. 63546/47
Spezialgeschäft in Bau- und Möbelbeschlägen.

Frischfleisch

Großer Frischfleisch-Verkauf für die Ostertage

Donnerstag Sonderverkauf

Achten Sie auf meine Ausstellung und Preise im Fenster

Diese Woche besonders billig:
Empfehle: **Ia Mastochsenfleisch, Ia Mastkalbfleisch, Ia Schweine- und Hammelfleisch**

Ferner empfehle:

Rollbraten, Roastbeef, Filet, Zunge

Bestellungen frühzeitig erbeten.

Feinkosthaus 448

Adolf Goldblum

Witten, Bahnhofstr. 23-25

Hochkeppel

Heute:	Heute:	Heute	Heute	Heute:
1200 Pfund **frische Bananen** 1 Pfund 38 und **28** ₰	**Neue Schlangen-Gurken** Stück 58, 48, **38** ₰ **Frischer Kopf-Salat** Kopf 29, **18** ₰	**Frische Nordsee-Krabben** ½ Pfund **45** ₰ **Frischer Räucher-Aal** ½ Pfund **68** ₰	**Frische Molkerei-Butter** Pfund **1.35** **Frische Paket-Butter** Pfund **1.45**	Ia gekochter **Schinken** ¼ Pfund nur **36** ₰



Heute · 1 Waggon Frisch-Fisch Pfund von **10** ₰ an
Stockfisch . . . . . Pfund von **35** ₰ an
444

Feinkosthaus Carl & Herm. Hochkeppel

Witten, gegenüber der Post

Kauft bei unsern Inserenten!